

# Auer Tageblatt

Befellungen nehmen die Druckerei  
und für Anzeigen die Postämter  
entgegen. — Größter werblich.  
Sprech-Anschluß Nr. 23.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlich für den Inhalt  
des Blattes: Dr. phil. habil.  
Hans-Joachim Lauth, Leipzig  
11, Postfach 1000.

**Leitung:** Kegelberg Erzgebirge **Inhaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue.** Postfach-Nr. 1000

Nr. 162

Mittwoch, den 13. Juli 1932

27. Jahrgang

# Bapen über das Lausanner Abkommen

## Der Kanzler versucht seine Haltung zu rechtfertigen

Berlin, 11. Juli. Bei dem Empfang der deutschen Presse, über den wir gestern schon kurz berichteten, verbreitete sich der Reichskanzler noch einmal ausführlich über Einzelheiten der Lausanner Konferenz. — Mit allem Nachdruck unterstrich der Kanzler seinen grundsätzlichen Standpunkt, daß die Entscheidung über eine endgültige Regelung der Reparationsfrage oder ein Scheiternlassen der Konferenz mit allen Folgen einer weiteren Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und damit einer weiteren Einengung der Lebensmöglichkeit des deutschen Volkes niemals von innerpolitischen Erwägungen aus getroffen werden konnte. Dafür konnten vielmehr nur Erwägungen maßgebend sein, die die Gesamtlage des deutschen Volkes betreffen. Es ist ja nicht so gewesen, fuhr der Reichskanzler fort, wie das die deutsche Öffentlichkeit seit langem angenommen hat, als ob wir etwa 100 Meter vor dem Ziele einer Lösung gestanden hätten, die einen glatten Strich durch unsere doch vor erst zwei Jahren freiwillig gegebene Unterschrift zur Leistung von über 35 Milliarden, mit einer jährlichen Zahlung von fast zwei Milliarden bedeuteten. Gewiß haben die Tatsachen ergeben, daß dieser erst vor zwei Jahren von uns unterschriebene Vertrag unerfüllbar ist. Aber ebensowenig, wie wir mit einem einseitigen Akt die von früheren Regierungen seit 1918 abgegebenen Unterschriften auslösen können, ebensowenig war dies mit den freiwilligen Verpflichtungen möglich, die von den damals regierenden Parteien im Namen des deutschen Volkes eingegangen sind. Die heutige Regierung hatte einfach eine Sage zu liquidieren, die von allen früheren Regierungen seit der Unterschrift unter den Versailles Vertrag geschaffen worden ist. — Die Frage, ob diese Sage dadurch liquidiert werden kann, daß Deutschland die Gültigkeit seiner Unterschrift in Worte stellt und sich damit gleichsam außerhalb der für Kultur- und Rechtsstaaten geltenden Normen stellt, muß ich mit einem glatten Nein beantworten.

Wso blieb für ein großes Volk von Selbstachtung nur der Weg von Verhandlungen auf Grund tatsächlich festgestellter Gegebenheiten. Wir glauben, daß wir auf diesem Wege ein Resultat erzielt haben, das allerdings einen großen Fortschritt bedeutet.

Der Pakt von Lausanne, fuhr der Reichskanzler fort, bedeutet das völlige Ende des Systems der Reparationen, der einseitigen Zahlungen ohne Gegenwert, die die Schwächung der großen Gefahr des Transfers — sie bleibt für private Verpflichtungen noch bestehen — er bedeutet die Beendigung eines Systems, welches die Weltwirtschaft in ein ungeheures Chaos gestürzt hat. Der Kanzler erklärte weiter, daß die Durchführung der Lösung von Lausanne eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands geradezu zur Voraussetzung hat. Nach dem Urteil der Sachleute sei es höchst zweifelhaft, ob es gelingen werde, die Fonds im Betrage von drei Milliarden zu den vorgeschlagenen Bedingungen in dem vorgesehenen Zeitraum von 12 Jahren auf dem Weltmarkt unterzubringen. Wenn das aber doch gelingen sollte, so bedeutet das, daß Deutschland sein finanzielles und wirtschaftliches Gleichgewicht in jeder Beziehung völlig wiedergewonnen hat.

Von den finanziellen Fragen kam der Reichskanzler auch auf

### die politischen Forderungen

zu sprechen, deren Beantwortung mit dem Reparationsproblem man der deutschen Delegation vorgeworfen habe. Hierzu stellte Reichskanzler von Papen fest: Wäre es möglich gewesen, bei der letzten internationalen Konferenz, die sich mit der endgültigen Beseitigung des Systems der Reparationen befahte, nicht auch zugleich die Fragen anzuschneiden, die die moralische Voraussetzung unserer ehemaligen Feinde für die Aufhebung der ganzen Tributenbelastung und Diskrimination für Deutschland gewesen ist? Es ist doch selbstverständlich, daß mit den Reparationen auch ihr moralischer Vorwand beseitigt werden muß. Auch jede andere Zusammensetzung deutscher Delegation hätte einen solchen Versuch machen müssen. Dabei bin ich selbstverständlich mit ihnen der Ansicht, daß die Kriegsschuldfrage als solche von der historischen Forschung bereits so weit vorangetrieben ist, daß sie für uns in absolut positiver Sinne entschieden ist. An sich wäre eine Beseitigung des Artikels 231 nur mit einem völligen Widerruf der Mächte von Versailles möglich. Aber es wäre doch ein weiterer Schritt in der Fortnahme der Diskrimination gewesen, wenn der Artikel 231, wie uns von einer Reihe von Ländern zugesagt worden war, mit Teil 8 als gestrichelt betrachtet wäre. Man weiß, welche Hindernisse dieser Bestrebungen in letzter Stunde entgegengekommen sind. Für

uns ist mit dem Fortfall des Teiles 8 auch dieser Artikel gestrichen. Aber es ist in Lausanne doch auch erreicht worden, daß eine der großen Mächte, mit denen wir verhandelt haben, wiederholt und unmißverständlich die Berechtigung des deutschen Standpunktes anerkannt hat.

Wenn ich auch nicht in der Lage bin, fuhr Herr von Papen wörtlich fort, den Inhalt meiner Besprechung mit dem englischen Premierminister der Öffentlichkeit preiszugeben, so werden Sie doch vielleicht aus seiner Schlußrede und seinem Appell an die Adresse Frankreichs ersehen haben, wie weit in der Tat die Erkenntnis und der Wille fortgeschritten sind, die deutsche Diskrimination auszuräumen. Der Kanzler gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß auf Grund dieser Annäherung auch auf dem Gebiete der Gleich-

heit der Rechte in der Besprechung in Genf Resultate erzielt werden können, die im Interesse der deutschen Nation unter allen Umständen erzielt werden müssen. Es sei klar, daß das Ergebnis von Lausanne, daß in der Presse der Welt als ein Strich unter das Kapitel des Krieges und als Beginn einer neuen Ära anerkannt wird, in Deutschland durch die politischen Bedürfnisse des Volkswirtschafts stark vergerert wird. — Der Kanzler schloß seine Ausführungen folgendermaßen: Wir werden abwarten, welche Wirkung die Beseitigung des Reparationsystems auf die Besserung der Weltwirtschaftslage ausüben wird. Wir können heute nur abschätzen, inwieweit dieses Ergebnis der Besserung der deutschen Lage, der Wiederherstellung unseres Kreditwesens, und, was doch nie zu übersehen ist, der Aufrechterhaltung der Währung, die nur im Gesamtinteresse der Weltwirtschaft möglich ist, dienen wird.

### Das Reichskabinett und Lausanne

Berlin, 11. Juli. In der heutigen Kabinettsitzung erstattete der Reichskanzler einen eingehenden Bericht über den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz von Lausanne. Der Reichsminister des Inneren sprach im Namen der in Berlin zurückgebliebenen Mitglieder des Reichskabinetts dem Reichskanzler und den übrigen Mitgliedern der Delegation den herzlichsten Dank für die geleistete Arbeit aus. Die anschließende Beratung ergab die völlige Einmütigkeit des Reichskabinetts.

### Wird ratifiziert?

#### Die entscheidende Rolle Amerikas

New York, 11. Juli. Die hiesigen Blätter bringen ausführliche Berichte aus Washington über die „feindselige Haltung des Kongresses gegenüber jeder Nachgiebigkeit der Vereinigten Staaten in der Haltung der Kriegsschulden. Diese Stimmung, so melden die Blätter aus Washington, hat sich noch erheblich mit dem Bekanntwerden des Gentleman-Abkommens von Lausanne verschärft. Eine ganze Anzahl von Senatoren soll erneut auf das nachdrücklich erklärt haben, daß die Vereinigten Staaten schon bei den früheren Schuldensverhandlungen genug Konzessionen gemacht hätten.

### Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 11. Juli. Der Generalsekretär der Weltwirtschaftskonferenz ist vom Generalsekretär der Lausanner Konferenz gebeten worden, die erforderlichen Schritte zu der Einberufung einer Wirtschaftskonferenz und Währungskonferenz zu tun. Die Einberufung der Konferenz, deren Vorbereitung hauptsächlich in den Händen des Weltwirtschaftssekretariats liegen würde, soll in einer Sitzung des Völkerbundesrates, die bis jetzt noch nicht anberaumt worden ist, erfolgen.

### Überwachungsausschuß am 22. Juni

Berlin, 11. Juli. Reichstagspräsident Lobe hat am Montag an den Abgeordneten Straher, den Vorsitzenden des Überwachungsausschusses des Reichstages, ein Schreiben gerichtet, in dem er davon Mitteilung macht, daß er jetzt das älteste Mitglied des Ausschusses ersucht habe, den Ausschuß einzuberufen. Das älteste Mitglied ist der Abgeordnete Heilmann (Sog.), der den Überwachungsausschuß für Freitag, den 22. Juli, einberufen hat. Auf die Tagesordnung ist auch noch ein Antrag Dr. Plegers (Sog.) gesetzt worden, den bisherigen Vorsitzenden des Überwachungsausschusses abzuwählen und einen neuen Vorsitzenden zu wählen.

### Dingeldey Spitzenkandidat in Hessen-Nassau

Frankfurt a. M., 11. Juli. Der Landesauschuß der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Hessen-Nassau hat beschlossen, den bisherigen Spitzenkandidaten, den Parteiführer Dingeldey, wiederum an die erste Stelle des Wahlvorschlags zu setzen.

### Die Sozialdemokraten beim Reichsinnenminister

Berlin, 11. Juli. Im Hinblick auf die vielen blutigen Zusammenstöße, die sich namentlich am Sonntag in allen Teilen des Reiches ereignet haben, u. a. auch auf die Vorgänge in Hagenow und Ebersdorf, wo die dortigen Gewerkschaftsführer von Nationalsozialisten angegriffen worden sind, hat, wie das Nachrichtenbüro des Reichs, der Vorstand des Sozialdemokratischen

Partei den Reichsinnenminister Freiherr v. Papen für Dienstag um eine Aussprache ersucht.

### Regierungstrile in Frankreich?

Paris, 12. Juli. Die französische Kammer ist zur Zeit noch dabei, den Finanzgesetzentwurf zu verabschieden. Wie in den Gängen der Kammer verlautet, soll die Sozialistische Fraktion beschließen haben, wegen der Haltung des Ministerpräsidenten Herriot in der Frage der Reservistenübungen in der Schlussabstimmung gegen die Regierung zu stimmen.

### „Wohlfahrtsstaat für den bankrotten Großgrundbesitz“

#### Rede Brünings in Breslau

Breslau, 11. Juli. In einer Rundgebung der Niederschlesischen Zentrumspartei sprach am Montagabend Reichskanzler a. D. Dr. Brüning und erklärte, daß der Pakt von Lausanne auch von der Rechts unter allen Umständen werde angenommen werden müssen. Daraus würden auch die Worte Hitlers in Reichstagsreden nichts ändern, der erklärt habe, daß er in sechs Monaten keine 8 Mark mehr bezahlen würde. Die Reparationsfrage in dieser Lösung sei nur ein Wegräumen von Schutt, aber noch nicht der Beginn des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, den die ganze Welt brauche. Brüning wandte sich scharf gegen die terroristische Art des gegenwärtigen Wahlkampfes und fuhr fort, daß der Ruf des Volkes könne man nicht wie die Regierungserklärung von einem Wohlfahrtsstaat sprechen, höchstens von einem Wohlfahrtsstaat in den zwei vergangenen Jahren für den größeren Grundbesitz des deutschen Ostens. Die Entwurfs für die Stedlungsreform seien von konservativ-rechtlich stehenden Männern protestantischen Bekenntnisses gemacht worden, die es für notwendig befunden hätten, im Interesse des lebensfähigen Großgrundbesitzes den verhältnismäßig kleinen Teil des Großgrundbesitzes, der nicht mehr lebensfähig war, für die Stedlung bereitzustellen, die für Söhne kleiner armer Bauern nur im Osten und auch im übrigen Reich. Das habe mit Volkswirtschaft nichts zu tun. Wenn die Systemänderung darin bestehen soll, schloß Brüning, daß eine wechselnde Arbeitsgemeinschaft von Parteien verschiedener Richtung die Herrschaft einer einzigen Partei überlassen soll, dann rufe er auf zum Kampfe. Denn die Herrschaft einer einzigen Partei dürfe es in Deutschland nie geben.

### 1 Million Erwerbslose in New York

London, 11. Juli. Nach einer Times-Meldung aus New York wird die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt New York allein jetzt auf eine Million geschätzt.

### Das französische Milliardendefizit

#### Beginn der Finanzaussprache

Paris, 11. Juli. Die Kammer hat nach einer kurzen Generaldebatte über das Finanzanierungs-gesetz heute abend ohne Widerspruch beschlossen, sofort in die Einzelberatung des Gesetzentwurfes einzutreten. Budgetminister Palmade erklärte, im günstigsten Falle würde man bei Aufstellung des Budgets für 1933 mit einem Defizitbetrag von 6½ Milliarden rechnen. Der Minister wies besonders auf die Einsparung von 1½ Milliarden hin, die bei den militärischen Ausgaben gemacht werden soll, ohne die nationale Verteidigung dadurch zu schwächen. Er erklärte sich auch zu Kompromissen bereit.

Der ehemalige Finanzminister de Saksyria, der zur Opposition gehört, kritisiert die vorgeschlagenen Maßnahmen der Regierung und wandte sich vor allem gegen die Einsparungen am Militärbudget.

Nach unwesentlichen Bemerkungen anderer Abgeordneter wurde dann die Einberufung geschlossen.

### Übergang über den französischen Soldaten

Pirmasens, 11. Juli. Vier französische Infanteristen überschritten gestern nachmittag an der Zollstelle Hermannsdorf die pfälzische Grenze. Sie wurden von Forstbeamten gestellt und der Gendarmarie übergeben, die sie nach eingehendem Verhör wieder an die Grenze brachte und auf französisches Gebiet abschob. Die vier Soldaten gehören der Weissenburger Garnison an und erklärten, daß sie die Grenze zu dem Zweck überschritten hätten, um in einer Wirtschaft auf dem Hermannsdorf Bier zu trinken.

### Generalfreie in Belgien?

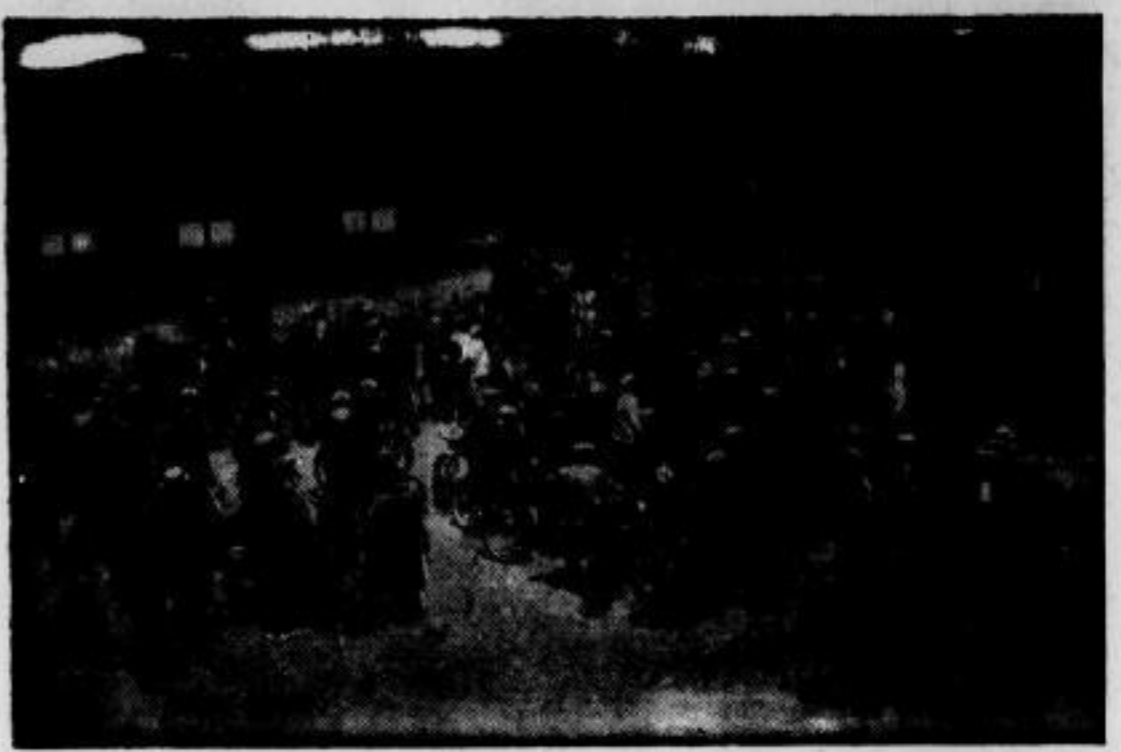
Brüssel, 11. Juli. Das Gewerkschaftskomitee von Brüssel und die politische Vereinigung der Sozialistischen Partei haben auf einer gemeinsamen Sitzung heute abend sich entschlossen, morgen dem Generalfreie der Sozialisten die Ausübung des Generalfreies in ganz Belgien vorzuschlagen.

### Nach langem Suchen gefaßt

Verhaftung des Berliner Bankdirektors Seiffert in Prag, 11. Juli. Der Prager Polizei ist es gelungen, den von der Berliner Polizei seit Monaten mittels Steckbriefes gesuchten Bankdirektor Wily Seiffert, der sich unter dem Namen Wily Wolf bereits mehrere Wochen in Prag aufhielt, zu verhaften. Seiffert, der im Steckbrief der gefälschten Bankbilanz beschuldigt wird, leugnet jede Schuld. Er wurde dem Kreisgericht eingeliefert, wo er bis zur Auslieferung in Haft gehalten werden wird. Die bei seiner Verhaftung gefundenen bedeutenden Geldmittel wurden an

### 70000 Bergarbeiter streiken in Belgien

Erzagt die belagerte Streikende in einem Bergarbeiter-Gewerkschaftsamt bei Charleroi. Die Tage im Borinage, dem belgischen Kohlenrevier verläuft sich von Stunde zu Stunde. 70000 Grubenarbeiter haben bereits die Arbeit niedergelegt. Starke Militär-Abteilungen und sämtliche Kraftfahrzeuge der Polizei sind zusammengesogen worden, um den beschlossenen Marsch der Arbeiter auf die Hauptstadt zu verhindern. Bei Zusammenstößen gab es bereits mehrere Verletzte.



das Prager Kreis-Strafgericht zur Verwahrung übergeben.

Seiffert war bekanntlich das alleinige Vorstandsmitglied der zusammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz in Berlin. Durch die Schließung der Bank wurden 36000 Kunden in Mitleidenschaft gezogen. Um das Schlimmste für die Bankkunden zu verhüten, leitete die Reichsregierung eine Sühnungsfaktion ein. Seiffert, der noch am gleichen Tage verhaftet werden sollte, gelang es zu fliehen. Man glaubte anfangs, der Geflüchtete hätte Selbstmord begangen, dann tauchten Gerüchte auf, daß Seiffert nach der Tschechoslowakei geflüchtet sei.

### Antideutsche Kundgebung in Posen

Posen, 11. Juli. Gestern war vom Regierungsblock in Posen eine große antideutsche Kundgebung der Schützenlegion zusammenberufen worden. Etwa 6000 Mann, mit Gewehren bewaffnet, waren aus der Provinz nach Posen gekommen. In den Ansprachen wurde erklärt, daß das polnische Volk geschlossen zum Schutze der Westgrenzen bereit stehe. Nachmittags kam es in der Stadt zu verschiedenen antideutschen Kundgebungen, die sich auch gegen die Regierungspartei richteten, da angeblich die polnische Regierung den deutschen Forderungen gegenüber zu nachgiebig sei. Die Polizei mußte mehrfach einschreiten.

### Aufstand in Sao Paulo

London, 11. Juli. Reuter meldet aus Rio de Janeiro, daß nach einer Mitteilung der brasilianischen Regierung in der Stadt Sao Paulo ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Aufständischen sollen indessen in Sao Paulo eingeschlossen sein und keine Hoffnung auf Entschärfung haben.

### Schuhkönig Bata tödlich verunglückt

Prag, 12. Juli. Der bekannte Schuhindustrielle und Millionär Thomas Bata ist heute früh, als er mit einem Flugzeug zur Reise nach der Schweiz aufgebrochen war, tödlich verunglückt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Apparat, als er sich in 700 Meter Höhe noch über dem Privatflugplatz batas befand, abgestürzt. Der Pilot war sofort tot, während Bata schwerverletzt unter den Trümmern der Maschine hervorgezogen wurde. Er verstarb während der Ueberführung ins Krankenhaus. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden.

### 15 Gebäude eingestürzt

Stolz, 11. Juli. Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, wurden in dem Dorf Birzengün (Kreis Stolz) vier Gehöfte mit 15 Gebäuden eingestürzt. Neben Erntevorräten und Maschinen verbrannten mehrere Schweine und Geflügel. Das Großvieh konnte gerettet werden.

## Blutige Politik

Neue Tote und Verletzte

### Überall Zusammenstöße

Breslau, 11. Juli. Bei Krawall in Schlesien kam es gestern zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der Eisernen Front zu Reichereien. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Auch bei Dölls erlitten drei Nationalsozialisten schwere Verletzungen bei einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern.

Dessau, 11. Juli. In Dessau ist von den zehn Personen, die gestern bei einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und der NSDAP. verletzt wurden, ein Reichsbannerführer gestorben.

Machen, 11. Juli. In Machen wurde gestern ein Demonstrationsszug der Nationalsozialisten von politischen Gegnern mit Bierflaschen und Blumentöpfen beworfen und mit heißem Wasser begossen. Sieben Personen wurden verletzt.

Ries, 11. Juli. Als zweites Todesopfer der gestrigen Zusammenstöße vor dem Gewerkschaftshaus in Ederndorf ist ein Mitglied des Reichsbanners seinen Verletzungen erlegen.

### Schüsse in Köln

Köln, 11. Juli. In der vergangenen Nacht fliehen zwei Nationalsozialisten auf drei Angehörige des antifaschistischen Kampfbundes. Nach einem Wortwechsel gab der eine Nationalsozialist drei Schüsse ab, durch die einer der Gegner schwer verletzt wurde. Die Nationalsozialisten wurden festgenommen.

### Schwere Ausschreitungen in Hagen i. W.

Hagen, 11. Juli. Nach einer Kundgebung der Nationalsozialisten auf der Ruhweide wurden die geschlossen abmarschierenden Teilnehmer und die sie begleitende Polizei beschossen. Auch im Süden der Stadt kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen ebenfalls geschossen wurde. Die Polizei erwiderte das Feuer. Insgesamt wurden etwa 20 Personen verletzt. 13 Personen wurden festgenommen.

### Zusammenstoß in Eifelstadt (Unterfranken)

Eifelstadt, 11. Juli. Zu einem heftigen Straßkampf kam es gestern hier zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei neun Personen schwer verletzt wurden. Dem Vernehmen nach soll einer von ihnen bereits seinen Wunden erliegen sein. — Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Gendarm von Eifelstadt.

### Zum Einsatz von Reichswehr bei den Oplauer Unruhen

Berlin, 11. Juli. Ueber den Einsatz von Reichswehr bei den Unruhen in Oplau am 10. Juli teilt das Reichswehrministerium mit, daß der Bürgermeister von Oplau den Standortältesten von Breslau um die Bestellung von Patrouillen zur Sammlung der Verletzten in der Stadt gebeten hat. Diesem Ersuchen wurde entsprochen. Ein bewaffneter Zivilist — wie sich später herausstellte, ein Reichsbannermann — leitete hierbei der Aufforderung, stehen zu bleiben und die Waffe abzugeben, nicht Folge. Da es in der Dunkelheit ungewiß war, ob der Mann nicht seinerseits von der Waffe Gebrauch machen würde, wurde auf ihn geschossen. Er erhielt einen Oberschenkelbruch und wurde von der Polizei sofort festgenommen.

Wie bisher feststeht, ist nur in diesem einen Fall von Seiten der Soldaten von der Schusswaffen-Gebrauch gemacht worden. Ferner sind Soldaten nur als Patrouillen zum Sammeln und Wegbringen von Verwundeten verwendet worden. Ein Einsatz gegen eine

bestimmte Front oder zu bestimmten Sonderaufträgen ist nicht erfolgt.

### Schwere Schlägerei im Kasseler Stadtparlament

Kassel, 11. Juli. Im Verlauf einer politischen Debatte im Stadtparlament nannte der Stadtverordnete Freisler (Nat.-Soz.) den sozialdemokratischen Stadtverordneten Witrod einen „begrabigten Juchhäuler“, was der deutschnationale Vorredner nicht rügte. Plötzlich drang die gesamte sozialdemokratische Fraktion auf Freisler ein, umringte ihn und schlug auf ihn ein. Als ein nationalsozialistischer Stadtverordneter seinem Fraktionskollegen zu Hilfe kommen wollte, wurde auch er von den Sozialdemokraten mißhandelt, ebenso der Berichterstatter der nationalsozialistischen „Heftigen Volkswacht“. Nur das Dazwischentreten anderer Stadtverordneter verhinderte schlimmere Folgen für die beiden nationalsozialistischen Stadtverordneten, die erhebliche Verletzungen davontrugen. Schutzpolizei mußte das Eindringen von SA-Leuten in das Rathaus verhindern.

## 30 Millionen für den Herzog von Altenburg

Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts hat am Sonnabend die Revision des Landes Thüringen im Erbfindungsprozess des ehemals regierenden Herzogs Ernst II. von Sachsen-Altenburg zurückgewiesen und damit in Uebereinstimmung mit dem vom Oberlandesgericht Jena am 18. Januar d. J. erlassenen Urteil das Land Thüringen rechtskräftig zur Herausgabe der eingelaagten Grundstücke im Werte von 10000 RM an das Domänenverwalteramt des herzoglichen Hauses von Sachsen-Altenburg verurteilt.

Der Rechtsstreit drehte sich im wesentlichen um die Rechtmäßigkeit des zwischen dem Herzog und dem damaligen Freistaat Sachsen-Altenburg als Rechtsvorgänger des Landes Thüringen abgeschlossenen Auseinandersehungsvertrages von 6.—14. Juni 1919, durch den der Grundbesitz des herzoglichen Hauses gegen Entschädigung auf das Land überführt worden war. Der Herzog führt diesen Vertrag dann später mit der vorliegenden Klage an, indem er formal- und sachlich-rechtliche Mängel geltend machte. Im Sinne dieser Einwendungen hatte bereits das Oberlandesgericht Jena im Gegensatz zum Landgericht der Klage dem Grunde nach stattgegeben mit der Begründung, daß bei Abschluß des Auseinandersehungsvertrages zwingende Gesetzesvorschriften nicht beachtet worden seien. So hätte der Vertrag insbesondere gerichtlich oder notariell beurkundet werden müssen, und er hätte ferner auch im Interesse der minderjährigen Prinzen des herzoglichen Hauses der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes bedurft.

Das Land Thüringen bestritt demgegenüber in erster Linie die Zulässigkeit des Rechtsweges, da es sich um Vorgänge des öffentlichen Rechtes gehandelt habe, um eine Vermögensregelung aus Anlaß der Thronerfolge. Aus diesem Grunde hielt es auch die Beachtung der privatrechtlichen Formvorschriften nicht für erforderlich und ersuchte ferner die Vormundschaftsgerichtliche Genehmigung für entbehrlich, weil der vom

Kommissar für rechtliche Angelegenheiten des herzoglichen Hauses in seiner Eigenschaft als Vormundschaftsrichter bestellte Pfleger der minderjährigen Prinzen in Kenntnis der Zusammenhänge den Auseinandersehungsvertrag mit unterzeichnet vollzogen habe.

Diesen Einwendungen blieb aber ein Erfolg versagt, denn der erkennende 6. Zivilsenat des Reichsgerichts trat im wesentlichen der Rechtsauffassung des Berufungsgerichts bei.

Die Klage war aus Gründen der Kostenharnis auf ein Objekt von 10000 RM beschränkt worden. Doch dürfte die ergangene Entscheidung grundsätzliche Bedeutung für den ganzen Vermögenskomplex des herzoglichen Fideikommisses haben, dessen Gesamtwert auf etwa 90 Millionen RM geschätzt wird.

### Die Untersuchung der Explosion auf dem Dampfer „Sperber“

Berlin, 11. Juli. Zur Klärung der Explosionsunglücks auf dem Ausflugsdampfer „Sperber“ ist die Untersuchungskommission heute vormittag am Dampfer erschienen, um ihre Feststellungen zu treffen. Der Dampfer „Sperber“ ist im Jahre 1899 erbaut. Er hat somit ein Alter von 33 Jahren. Für Spreddampfer gilt dies als kein hohes Alter. Er hat den Anschein, als ob Materialfehler mit unsachgemäßer Behandlung Hand in Hand gegangen sind. Es wird vermutet, daß der Kessel überhitzt war, während der Wasserdruck zu gering war. Der Heizer Schuld hatte das zufällig bemerkt und kaltes Wasser hinzugesetzt. Durch das Eintreten des kalten Wassers ist die Spannung zu groß geworden und es erfolgte die Explosion.

### Ein tödliches Todesopfer der Explosionskatastrophe auf dem „Sperber“

Berlin, 11. Juli. Die Zahl der Todesopfer der Kesselexplosion auf dem Ausflugsdampfer „Sperber“ hat sich heute mittag auf sechs erhöht. Kurz nach 12 Uhr ver-

Nach im Krankenhaus Fräulein Schmidtchen aus der Turmstraße 38 an den schweren Verwundungen. Gefährlich verminderten Frau Friedrich aus der Fruchtschraße 3 etwas gebessert, jedoch ist die Gefahr noch keineswegs vorüber.

**50prozentige Preisermäßigung bei der Kölner Straßenbahn**

Rhein, 10. Juli. Die Stadt Köln kommt soeben mit einer 50prozentigen Straßenbahnfahrverbilligung für alle Fahrgäste heraus, die während ihres Urlaubes zum Grüngürtel fahren wollen und sich keine Urlaubsbillette erlauben können. Ab Dienstag, den 12. Juli, bis Ende September, werden auf allen Linien, mit einigen Ausnahmen, Rückfahrkarten an jeden Fahrgast zum Preise von 25 Pfennig ausgegeben. Kinder zahlen für die gleiche Rückfahrkarte 15 Pfennig. Das bedeutet gegenüber dem normalen Fahrpreis eine Ermäßigung von 50 Prozent. Die von der Kölner Rothilfe betreuten Erwerbslosen zahlen 10 Pfennig für eine Fahrt in den Grüngürtel. Außerdem werden täglich 2700 Kinder zum Preise von 5 Pfennig für die Hin- und Rückfahrt zum Grüngürtel befördert.

**Hüte Dich vor Thallium!**

Neben verschiedenen anderen Verwendungsmöglichkeiten des zu den seltenen Metallen zählenden Thalliums hat die Verarbeitung zu Kattengift sowie zur Herstellung gewisser Düngemittel neuerdings größere Verbreitung gefunden. In beiden Fällen kann der Gebrauch von Verbindungen dieses Elementes indessen als keineswegs unbedenklich gelten. Das Metall eignet sich zwar gut zur Vertilgung von Ratten und Weichhörnern, wird daher besonders in den Vereinigten Staaten vielfach auf größeren Ackerflächen ausgestreut; es beunruhigt aber dabei auch den Pflanzenwuchs, den es ja gerade zu schützen bestimmt ist, in schädlichster Weise. Die unter Verwendung von Thallium hergestellten Schönheitsmittel andererseits führen zwar zur völligen Vernichtung des Haarwuchses, können aber auch höchst unerfreuliche Nebenwirkungen mit sich bringen, wie allgemeine Körperschwäche, Gliedererschmerzen, Neuritis, Nierenleiden und beschleunigte Herzstätigkeit. In allen derartigen Fällen hatten die betreffenden Personen ein Antidotum gebraucht, das einen verhältnismäßig hohen Anteil des Metalls enthielt, gewöhnlich in der Form von über siedend b. S. essigsaurem Thallium, während nur ein Zusatz von höchstens einem Hundertteil dieser Verbindung als unschädlich bezeichnet werden kann. Vorsicht ist mithin bei allen unter Verwendung dieses Elementes hergestellten Mitteln geboten.

**Das „trodene Versehen“ des Bürgermeisters**

Den Gemeinderäten, dem großen wie den kleinen, geht es heute allgemein ganz komisch, und im benachbarten Dörfchen ist es beinahe noch schlimmer als bei uns. Wer kann es da den Mitgliedern des Gemeinderates einen Keinen niederträchtigen Streich verzeihen, wenn sie sich fragen, daß alle ihre Wünsche doch nicht ausreichen würde, Geld in die letzte Gemeindefasse zu werfen — denn damit erschöpft sich fast ausnahmslos die Tätigkeit der heutigen Kommunalregierungen. Also wozu sollten sie sich noch die Mühe machen und an heißen Sommertagen in der Gemeinderatssitzung sich plagen? Steher besorgen sie ihre eigenen Angelegenheiten, bestanden diese auch vielfach nur darin, in der Kneipe den Pumpen zu schwingen. Den Herren Gemeinderäten gefiel dies gut, weniger war indessen der Herr Bürgermeister damit einverstanden, der pflichtgetreu zur Gemeinderatssitzung erschien, aber nur leere Stühle vorfand. Als das Ortsvorsteheramt kürzlich wieder eine Sitzung anberaumt, aber wie bereits üblich niemand von den Gemeinderäten sich eingefunden hatte, sah jener einen zwar ungewöhnlichen, aber wie sich später erwies, durchaus zweckmäßigen Entschluß. Er ließ kurzerhand die Feuerwehr alarmieren und erteilte — er war ja ihr oberster Befehlshaber — den strengen Auftrag, sofort die Mitglieder des Gemeinderates vom Felde, aus ihrer Wohnung oder aus der Kneipe weg fernzuführen und in den Sitzungssaal zu bringen. Der Befehl wurde, obgleich sich die Betroffenen mächtig sträubten, prompt ausgeführt, und die Sitzung konnte denn auch ordnungsmäßig vor sich gehen. Eröffnet wurde sie durch eine Ansprache des entschlossenen Herrn Bürgermeisters, der verkündete, für dieses Mal habe er noch das „trodene Versehen“ angewandt; sollten sich aber ähnliche Gewaltmaßnahmen wieder als erforderlich erweisen, so würde er auch die Feuerwehr mit ausrudden lassen und jeder Pflichtvergeßens eine kalte Abstrichung erteilen.

**Letzte Drahtmeldungen**

**Aberfall polnischer Schützen auf eine deutsche Schule**

König, 12. Juli. Bei einem gefälligen Besamensein, das im Anschluß an ein Kinderfest der Deutschen Schule in dem überwiegend von Deutschen bewohnten Grenzort Blumfeld (Kreis König) in den Räumen der Schule stattfand, drangen in den späten Abendstunden plötzlich Angehörige des polnischen Schützenverbandes ein und griffen die Anwesenden mit Messern an. 4 Personen wurden verletzt, 1 davon schwer. Die Gerichts der Schule und die Fenster wurden zertrümmert.

**Berliner Universität geschlossen**

Berlin, 12. Juli. Der Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität hat die vorläufige Schließung der Universität angeordnet, weil seit den frühen Morgenstunden unter der Studentenschaft sich eine sehr starke Erregung bemerkbar macht, so daß Tumulte befürchtet werden. Die Ursache unter der Studentenschaft hat ihren Grund darin, daß von einer Anzahl von Kränkern, die am letzten Sonntag bei der Bangemardengebühnisfeier am Ehrenmal niedergelegt wurden, von unbekannter Seite die Schleifen abgerissen worden waren.

**Stimmungsbericht aus der französischen Sommerhochzeit**

Paris, 12. Juli. Die Sommer hat in einer Sitzung, die seit gestern nachmittags mit nur halbtägiger Unterbrechung anbauert, den Stimmungsbericht in seiner Gesamtheit mit 335 gegen 201 Stimmen beschlossen.

**Die Einweihung des deutschen Seiden-Friedhofs in Langenbruck**

Die mit Kränzen geschmückte Kamer des Ehrenmals.

Der Friedhof von Langenbruck, wo einst im Oktober 1914 die jungen Kriegsfreiwilligen-Regimenter mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ in den Tod gekämpft waren, ist jetzt in würdiger Weise hergerichtet und in einer feierlichen Feier der Obhut der deutschen Studentenschaft übergeben worden.



**100 Jahre bayerische Staatsbibliothek**

Die Front der Münchener Staatsbibliothek, deren feierliche Grundsteinlegung vor jetzt 100 Jahren stattfand. Erst nach 10jähriger Arbeitszeit konnte der monumentale Bau vollendet werden, der seine Errichtung einer Josep Ludwig I. verdankt. Die Bibliothek birgt heute rund 14 Millionen Bände, ihr Bestand an Handschriften und Frühdrucken umfaßt wertvolle Schätze.

**Wer bewegt die Särge?**

Ueber geheimnisvolle Wanderungen von Särgen auf einem Kirchhof der Insel Barbados wech ein ehemaliger Offizier, der Commander Ruppert, in einer englischen Tageszeitung zu berichten. Und zwar sind solche seltsamen Begebenheiten schon zu Beginn des verfloffenen Jahrhunderts festgestellt worden. So hatten in der Straft der englischen Familie Chase nacheinander drei Bestattungen stattgefunden. Als man dort einige Zeit darauf ein viertes Mitglied des Hauses wollte, stand der eine der Särge kopfüber über der Gruft. Ein anderer ebenfalls aus Blei hergestellter Sarg war nicht ganz so ungestört gewesen. Der dritte allein, der aus Eichenholz bestand, hatte seinen Platz behauptet. Man wunderte sich, beruhigte sich aber, als sich keinerlei Beschädigung feststellen ließ, rückte alles wieder an seinen Ort und verschloß die Gruft aufs neue. Vier Jahre später fand man bei der fünften Bestattung, daß die Särge kreuz und quer durcheinander standen. Obwohl man wieder Ordnung schuf, zeigte sich bei den folgenden Öffnungen der Gruft stets von neuem das gleiche Chaos. Schließlich wurde sie vom Gouverneur selbst verschlossen und versiegelt. Doch dann stellte man genau das selbe Durcheinander fest. Der feine Sand, den man in der Gruft umhergestreut hatte, um die Fußspuren von etwa eingedrungenen Menschen oder Tieren zu ermitteln, war völlig unberührt. Freyend welche Erscheinungen des Erdbodens, die den Grund für diese geheimnisvollen Wanderungen bilden könnten, haben auf der Insel nicht stattgefunden. Vielleicht lassen sich aus der Tatsache, daß sich nur die Weislinge bewegt haben, während die aus Eichenholz angefertigten ihren Platz beibehielten, Schlüsse auf die Veranlassung ziehen, die für diese Vorgänge maßgebend war. Vielleicht wirkte hier eine dem Magnetismus verwandte Kraft. Natürlich hat man auch für diese zunächst noch unerklärlichen Begebenheiten übernatürliche Mächte verantwortlich machen wollen. Aber sicherlich wird es in dieser nun schon so weit zurück reichenden Angelegenheit noch gelingen, eine wissenschaftliche Deutung zu finden.

**Keine Hochzeitsfeier ohne Kellerweil**

Wozu eine Hochzeitsfeier friedlich verlaufen? Wenn es dabei ein wenig Streit gibt und der Bräutigam sich besonders hervortut, so kann das nur Eindruck auf die Braut hinterlassen und von heilvoller Auswirkung für den ganzen Verlauf der Ehe sein. So hat im Ballan kein vernünftiger Mensch etwas gegen eine Keine Kellerweil bei der Hochzeit einzuwenden. Aber ausarten darf so eine Prügelei auch nicht, wie das kürzlich bei einer Hochzeit in der Nähe von Stolpe (Serbien) der Fall gewesen ist. Denn dort entstand, als der Hochzeitsgast in aller Gemächlichkeit von der benachbarten Kirche ins Dorf zurückkehrte, ein Streit zwischen dem Bräutigam und dem Bruder der Braut. Jener versuchte die Gegner, einander mit den Waffen der Verehrtheit zu schlagen. Doch als dieser edle Wertstreit zu keiner Entscheidung führen wollte, gruppieren sich die Hochzeitsgäste in zwei Parteien, die mit Beilen, Dolchen und Gewehren aufeinander losgingen. Der Kampf tobte lange, doch sein Ergebnis war durchaus befriedigend. Denn der Frieden wurde wieder hergestellt, nachdem der Bräutigam und Schwager ins Gras gebissen und sechs Gäste halbtot geschlagen oder getötet worden waren.

**Der Tiefseelotz**

Kürzlich trat der neue französische 85 000 Tonnen-Dampfer „Chaplain“ seine Jungfernfahrt nach New-York an. In französischen Schiffsfahrtskreisen wird viel von ganz neuartigen Instrumenten gesprochen, die der „Chaplain“ an Bord führen soll und die seinem Stad die Navigation angeblich bedeutend erleichtern. Die wichtigste Rouerung ist der Tiefseelotz, der automatisch Aufklärung über die Gestaltung des Meeresbodens in einer Tiefe bis zu 300 Metern gibt. Die Röhre des Instrumentes zeichnet auf ein Blatt Papier selbstständig einen genauen Querschnitt des Meeresbodens mit seinen geringsten Unebenheiten, jedoch auch eine Fahrt in unbekanntem Gewässern und ohne Zuhilfenahme einer Seelinde ohne jede Gefahr ist. Wichtigkeit soll der neue Tiefseelotz in der Lage sein, auf dem Grunde liegende Brände anzuzeigen.

**Ämtliche Anzeigen.**

Die Deutsche Reichspost — vertreten durch die Oberpostdirektion Chemnitz — plant die Einführung von Spill-Postkraftwagen sowie sonstiger Abwässer aus dem Neubau der Postkraftwagenhalle und den zugleich errichteten Wohnungen an der hinteren Reichsstraße (Kursbuch Nr. 183 des Hefebuchs für Aue) nach vorheriger Klärung durch die städtische Schloße in die Joidaner Straße.

Die begehrte besondere Wasserbenutzung wird nach § 33 Abs. 1 des Wassergesetzes für den Freistaat Sachsen zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen hiergegen binnen zwei Wochen an unterzeichnete Amtsstelle Stadthaus Zimmer Nr. 8, wo auch die Unterlagen eingesehen werden können, anzubringen. Die Beteiligten, die sich innerhalb der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf besonderen präventiven Erläuterungen ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Aue (Sachsen), 11. Juli 1933.  
Das Wasseramt der Stadt Aue.

Es sollen gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden:

- Mittwoch, den 13. Juli 1933, vorm. 9 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum: 4 Schreibtische, 2 Schreibtischstühle, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Kleiderschrank, 2 Bäretische, 10 Stühle, 1 Schrankapparat mit 32 Schallplatten, 1 Truhwagen, 4 Tische, 2 Waschkommoden, 1 Korb, 1 Standuhr, 1 Klavierschloß, 1 Chaiselongue, 1 Klavier, 1 Wäschekorb, 1 Wäschestuhl, 1 Füllbehälter, 1 Korbgarnitur, 1 Holzstuhl, 1 Kleiderständer, 1 Wandspiegel, 1 Ankerstuhl, 4 Ankerstühle, 8 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Photoapparat, 1 Briefmappe, 1 Rauchgeschloß, 2 Schreibstühle, 4 Geißelstühle, 1 Stuhl, 1 Klavierschloß, 1 Klavierplatte, 1 Kiste Zigarren, 1 Pack Holz, 30 Liter frang. Rotwein, 10 Hl. Rum, 1 Flugkarte, 9 Kisten Gemüse u. Früchte.

Am gleichen Tage, vorm. 1/2 9 Uhr in Könnitz, Sammelort der Dieter Gasthaus Bahnschloßchen: 1 Lederkoffer, 1 Jagdgewehr, 1 Schreibmaschine (Konstanta), 1 Papierpresse.

Vorm. 9 Uhr in Könnitz, Sammelort der Dieter Café Georgi: 1 Radioschloß, 1 Wäschestuhl.

Freitag, den 15. Juli 1933, vorm. 9 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum: 7 Herren- und Jünglingsanzüge, 1 Sofa, 1 Schrank.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung in Schneeberg am Mittwoch, den 13. Juli 1933, abends 7 Uhr. Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Teichel, für den Anzeigenteil: Carl Schloß. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue

Lauchstädter Brunnen für die deutsche Olympia-Mannschaft Auf Veranlassung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen hat die deutsche Mannschaft, die am 10. Juli mit der „Europa“ zu den Olympischen Spielen nach Kalifornien abgereist ist, eine große Menge Lauchstädter Brunnen auf die Reise mitgenommen. Der Brunnen soll dazu dienen, die Mannschaft bei der langen Fahrt durch Amerika gesund und frisch zu erhalten.



Aus Stadt und Land

Aug. 12. Juli 1932

Wahlt das Obst!

Eigentlich sollte sich die Mahnung: 'Wahlt das Obst!' erst im Herbst, denn für viele wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst vor dem Genuss zu säubern. Dennoch kann man es oft genug sehen, daß Leute mit ihrer Latsch durch die Straßen gehen und die Äpfel daraus verpesten, es also nicht erwarten können, daß sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Ganz abgesehen davon ist auch mit dem Verzehren des Obstes die Unstille verbunden, gärtnerische Obstkerne auf die Straße zu werfen, sobald das eilige Verzehren nicht nur den Genießenden, sondern auch ihren Mitmenschen eine Gefahr bringen kann. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten, wie solche an den Obstständen auf der Straße feilgeboten werden, haben ergeben, daß das sterilisierte Wasser, mit dem die Früchte gewaschen wurden, eine ganze Blütenlese von Bakterien enthielt, unter denen sich einige recht gefährliche befanden. Die Zahl schwankte je nach dem Reinheitsgrad zwischen 68 000 und 3 200 000 Keimen in Kubikzentimetern. Beim zweiten Waschen ergaben sich noch 2000 und 120 000 Keime und nach dem dritten Reinigen immer noch zwischen 3000 und 7000 Keime.

Wustau-Adolf-Andacht

Auf die morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr in der Friedenskirche zu Aue stattfindende Wustau-Adolf-Andacht in welcher ein Lichtbildvortrag mit dem Thema 'Das Evangelium in der grünen Steinmark' gehalten wird, sei hiermit nochmals einladend hingewiesen. Eintritt frei!

Von einem Radfahrer angefahren

wurde gestern nachmittag auf der Wettinerstraße ein fünfjähriger Knabe beim Überqueren der Straße. Der Knabe erlitt eine leichte Verletzung.

Gegen ein haltendes Auto gefahren

ist heute vormittag in der Reichstraße am Blaufarbenwerk ein Radfahrer, der dabei die Windschutzscheibe zertrümmerte und sich eine leichte Schnittwunde zuzog.

Telegraphenstangen dürfen nicht beklebt werden

Dresden. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: In dem jetzt stark einsetzenden Wahlkampf bilden die Telegraphenstangen und Fernsprechschaltgehäuse auf Straßen und Plätzen ein beliebtes Angriffsziel der Schmier- und Klebefolien der Parteien. Die aufgestellten Wahlaufrufe und angeklebten Inskripten verunreinigen aber nicht nur die Fernsprechanlagen erheblich, sondern verletzen infolge der säurehaltigen Kleb- und Farbstoffe auch noch den Anstrich der Schaltgehäuse. Zudem müssen für das Entfernen der Zettel und Aufschriften sowie für Erneuern des Farbenstriches beträchtliche Kosten aufgewendet werden, die der Allgemeinheit zur Last fallen. Deshalb sei warnd darauf hingewiesen, daß das Zettelankleben und Beschmierern der Telegraphenstangen und Schaltgehäuse verboten ist und strafrechtlich verfolgt wird. Im Verletzungsfalle haben die Beteiligten oder ihre Auftraggeber Strafanspruch wegen Sachbeschädigung sowie Schadenersatzansprüche zu gewärtigen.

Der Vorstand des GDA zur Rotverordnung

Frankfurt. Der Vorstand des Gesamtverbandes der Angestellten im Gewerkschaftsbund der Angestellten hielt im Gau-Landheim in Frankfurt eine Sitzung ab, um zu der durch die letzte Reichsnotverordnung geschaffenen Lage

Die Leipziger Lerchen

Die 'Leipziger Lerchen' bilden eine große Vorkategorie und ihr Ruf als eine 'seine Dekade' ging weit über die deutschen Grenzen hinaus. Sie wurden, wie ein Schriftsteller des 18. Jahrhunderts berichtet, 'in diese auswärtigen Gegenden, ja an verschiedene Orte verschifft'. Obwohl der Lerpchenfang auch noch an zahlreichen anderen Orten Deutschlands eifrig betrieben wurde, kamen angeblich die hier gefangenen Vögel den Leipziguern an Größe, Güte und Wohlgeschmack niemals gleich. In Cäsar's 'Lerchen' im 18. Jahrhundert erschienen 'Lerchen' bereits wird dieser Lerpchen gedacht. Es heißt dort: 'Sie (die Lerchen) ändern sich nach dem Ort und dem Futter, in dem sie leben, nehmen sie mehr zu am Beize und werden über die Straßen fett', und an einer anderen Stelle wird im gleichen Sinne gesagt: 'Sie sind hier so fett und fetter, als an anderen Orten'. Der Herausgeber der 'Miscellanea Saxonica' vom Jahre 1773, dem eine Partie Leipziger Lerchen überliefert worden, bestätigt denn auch, daß diese 'gar extra ordinari groß und fett gewesen, so daß zum Braten nicht das Mindeste von Butter hierzu nötig war.' Es darf uns daher auch nicht wundernehmen, daß viele zeitgenössische Schriftsteller sich mit den Ursachen dieser Erscheinung beschäftigten und sie, wie dies ja auch bereits in Cäsar's 'Lerchen' geschehen ist, zu erklären versuchten. Nicht eigenartig mutet die Meinung an, die ein ungenannter Verehrer der Leipziger Lerchen in den schon genannten 'Miscellanea Saxonica' gibt, wenn er schreibt, 'daß das Fettsein der Lerchen von dem wilden Knoblauch, so bei Halle, Magdeburg und Leipzig viel auf den Feldern angetroffen ist, herkäme und sie so deliziat mache; denn solcher wilder Knoblauch mache das Fleisch hart und mürbe, daß das Fett so dann sich besser anlegen und durchwachsen könne.' Er wird mit seiner Meinung aber wohl ebensowenig recht gehabt haben, wie die vielen anderen auch; die Mehrzahl der gefangenen Vögel war ja gar nicht in der Leipziger Gegend heimischgeworden, sondern auf der Wanderung von ihren natürlichen gelegenen Brutplätzen nach dem Süden gezogen. Das Geheimnis von der besonderen Güte der Leipziger Lerchen, soweit sie nicht lediglich nur eine Einbildung war, bestand vielmehr darin, daß für den Versand und Handel, die fettesten und besten ausgelesen wurden, so daß wohl auch die Lerchen anderer Orte den Leipziger an Güte nicht nachgekommen hätten, wenn man dort in der gleichen Weise beim Versand verfahren wäre.

Der Fang der Vögel geschah ausschließlich in der Herbstzeit; er begann im September, erreichte im Oktober seinen Höhepunkt und erlosch allmählich im November. Eine ausführliche Schilderung der Fangarten gibt Altmeister Raumann in seiner großen 'Naturgeschichte der

Vögel Mitteleuropas'. Nach Art der Erbeutung der Vögel in Tage- und Nachtlerchen unterschied der Fänger zwischen Tage- und Nachtlerchen, von denen die letzteren die Tageslerchen an Güte und Feinheit übertrafen sollten und wofür man dann ebenfalls wieder die geeigneten Erklärungen zu geben versuchte. Der Herausgeber der 'Miscellanea Saxonica' wandte sich daher an den gelehrten Medicus in Altdresden, Herrn D. Christian Siegmund Wolf, der dem schwierigen Problem zoologisch beizukommen versuchte. Die Nachtlerche, so lateinisch proprie Noctua genannt wird, ist größer von Beize als die Tageslerche und hält sich allezeit auf den Feldern auf, daher sie auch Feldlerche genannt wird. Sie sitzt niemals auf Bäumen, noch weniger auf Häusern und wird man... kein Exemplar finden, daß eine Nachtlerche auf einem Lagerstern gefangen worden, dessen Ursache ist, weil sie nicht in den Wald kommen, woselbst die Tagesherde gemeinlich oder nicht weit davon zu finden sein. Die Tageslerchen, lateinisch Calaritia oder Cassiopea wegen der Federn, so sie im Singen auf dem Haupte gleich einem Helm aussehen, sind ein wenig kleinerer Art, halten sich gemeinlich in den Wäldern auf... und werden insgemein Feldlerchen genannt, werden auch öfters mit den Nachtlerchen gefangen.

Über die Mengen der gefangenen Vögel erfahren wir aus den mehrfach genannten 'Miscellanea Saxonica' ebenfalls einiges; im Oktober 1772 wurden in Ostpreußen nicht weniger als 6734 Stück 1 Mandel, also 408 840 Stück eingebracht. Dabei sind aber, so betont der Schreiber ausdrücklich, die bereits im September und auch noch im November gefangenen Vögel nicht mit eingerechnet und außerdem kommen auch noch ein großer Teil überhaupt nicht nach Leipzig hinein, sondern würde an Ort und Stelle verwertet, so daß sich die genannte Zahl noch um ein recht erhebliches erhöhen dürfte. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts mußten für das Schod Lerchen gegen 20 Pf. Abgabe entrichtet werden; die Stadt Leipzig hatte aus ihr eine jährliche Einnahme von gegen 15 000 Mark, was einem Fange von über 5 Millionen (!) Vögeln entsprechen würde. Derartige Massenburchzüge kommen in unserer Zeit nicht mehr vor.

Heute ist es mit der 'Verrücktheit' des Lerpchenfangs in Deutschland vorüber; in Sachsen wurde durch das Gesetz, die Schonzeit der jagdbaren Tiere betreffend, vom 22. Juli 1878 auch die Lerche von der Liste der jagdbaren Vögel abgesetzt und damit der Jagd und dem Fang unserer Vögel ein für allemal ein Ende bereitet. Wir können uns dessen nur freuen, weil damit ja ein Zustand beseitigt worden ist, der eines Kulturvolkes unwürdig ist und für dessen Bestehen heute noch in sächsischen Ländern wir nicht genug Worte der Beurteilung finden können.

der Angestellten Stellung zu nehmen. Die Beratungen fanden ihren Niederschlag in einem 'Aufruf an die sächsische Angestellten', in dem es heißt, die letzte Rotverordnung sei für die arbeitenden Schichten untragbar. Die Eingriffe, die die Rotverordnung auf versicherungspolitischen Gebiet bringe, seien unredlich. Der kommende Reichstag werde zu entscheiden haben, ob dieser 'für die Gesamtheit des deutschen Volkes rückwärtliche Kurs' fortgesetzt werden solle.

Aus der Blauener Industrie- und Handelskammer

Plauen. Die Industrie- und Handelskammer Plauen wählte in ihrer letzten Sitzung anstelle des verstorbenen Fabrikleiters Walter Wammen Kommerzien-

rat Schmelter-Bichtentanne zum ersten stellvertretenden Präsidenten. Außerdem wurde der Vorstand durch die Wahl des Kaufmanns Otto Schneider-Plauen als Vertreter des Handels zum dritten stellvertretenden Präsidenten erweitert. In den Landesparlamentarier wurde als ordentliches Mitglied Expeditur Julius Schomburgk abgeordnet, in den Vorstand der Kundenvereinsstelle für Sachsen und Thüringen in Leipzig Fabrikbesitzer Friedrich Dürr-Reichenbach. Der Kammerbeitrag wurde wiederum auf 1 v. H. festgesetzt. Für die verschiedenen Handelskammern des Bezirks werden am 15. Juli vorläufige Zahlungen in Höhe von 1/4 bis zu 2 v. H. ausgeschrieben. Für die sächsische höhere Fachschule für Spitzen-, Stricker- und Konfektionsindustrie soll ein Satz von 1 v. H. zunächst als

MIA und ihre Schwester

Copyright by Romanowitsch Dietz. Berlin W 18. Romanowitsch Dietz 2

48. Fortsetzung.  
„Ja, Gerhard. Auch dich habe ich lieb“, sagte die Mutter. „Wenn du in deinem Afrika nicht verwildert bist — Aber nein, das bist du nicht. Wenn du Frauenwert zu erkennen vermagst, wirst du dieses Mädchen schätzen lernen.“  
„So?“ Gerhard sprach es kurz und abweisend und begann die Mädchen zu öffnen, die er den Mutter mitgebracht hatte.  
Während Frau Helena die Geschenke betrachtete, schielte das Knäuelchen.  
„Geh du ans Telefon, Gerhard! Es ruft im Nebenzimmer.“  
Gerhard hob den Hörer. „Wer ruft?“  
„Die Frau Rita Harp. Kann ich Frau Jutta sprechen?“  
„So?“  
„Sie hat Ihnen einen Brief geschrieben, durch den sie Ihnen das letzte Mal in seinem Hand (ich bin glücklich) Melancholie zu machen.“  
„Was ist Gerhard Jutta. Sie wollen mit meiner Mutter sprechen, gnädige Frau?“ Die Worte kamen mit schmerzlicher Stimme über seine Lippen. Im Jutta kante das Blut. — War das nicht ein letzter Aufruf gewesen, der aus ihrem Mund erklingen war, den er und den sein Bruder getötet hatte?  
„Gute Nacht“, sagte eine halbdunkelste, glühende Stimme aus dem Ohr.  
„Gnädige Frau?“  
„Bitte, ich möchte Sie sehen — Ich möchte Sie sehen.“  
„So?“  
„Sie ist nicht mit Frau Jutta sprechen.“  
„Gute Nacht“, sagte eine halbdunkelste, glühende Stimme aus dem Ohr. — Ich möchte Sie sehen, wenn Sie mit Frau Jutta sprechen.“

„Ich werde es Ihnen bestellen, gnädige Frau“, versicherte Gerhard. „Und — Ein Stoden, ein Kampf. Dann traufte ein Entschluß die hohe, schlanke Gestalt des Mannes. „Und darf ich mir morgen vormittag erlauben, Sie aufzusuchen?“  
„Ich erwarte Sie“, antwortete sie ganz leise zurück.  
„Danks. Auf Wiedersehen morgen!“  
„Auf Wiedersehen!“ Die Worte waren kaum mehr verständlich.  
Eine Frauenhand legte zitternd den Hörer ans den Fingern, ein Frauengesicht, dessen rosiger Schimmer einer seltenen Blässe gewichen war, blühte verblüht, eine Frauengesicht sank mit schweren Lidern in einen Stig und verbarnte reglos, wie gelähmt.  
Gerhard Jutta vermochte in dieser Nacht keinen Schlaf zu finden und lag mit glühendem Blut und trauendem Herzen in den Äffen.

XII.  
Am folgenden Tage überlebte Hilde Ront schon in den frühen Vormittagsstunden aus der Sandhausstraße nach dem Hotel Continental. Das war kein bloßlich gefasster Entschluß; weder Egon Garwenders Wunsch noch auch etwa Emma Juntas Räte waren dafür irgendwas maßgebend. Die schöne Frau hatte vielmehr völlig selbständig und unbeeinträchtigt schon seit geraumer Zeit die nötigen Vorbereitungen getroffen, mit der Inhaberin der Wohnung, der sie diese mit dem gesamten Bestand für zwei Jahre abgemietet hatte, sich geeinigt, das Dienstverhältnis zu lösen, das zumal von den Ereignissen des letzten Halbjahrs, zumal von dem als Vormund bezeichneten, aber keineswegs vormundlich sich gebenden alten Eggelengherren wußte, und auch sonst alles Nötige heranzog. Zwei große Schranktüren, ein Koffer und kleinere Gepäckstücke hatten sie in die Hand genommen und wanderten mit ihr nach dem Hotel, das auf dem Weg von der Sandhausstraße nach dem Regententempel als ein aus Klugheit geborener und, wie beschlossen war, nur wenige Tage währendes Zwischenstadium dienen sollte. Das sie keine eigenen Mittel mehr besaß, konnte Hilde nicht verschweigen, wenn sie mit Frau Jutta sprach

Erstes in dessen kleines Palais in der Regententempelstraße einzog. Weit wichtiger war ihr, daß sie mit wertvollen Ringen und anderen Schmuckstücken, mit Brillanten und allem, was eine schöne Frau für den eigenen Bedarf und die persönliche Gepflegtheit braucht, gerade wieder einmal ausgiebig versehen war. Wenn sie es darauf ankommen ließ und es aus Klugheit nicht vorzog, sich nicht zu melden, so konnte sie ja überdies eines Tages, wenn Mama in Köln starb, auf Möbel, Tafelsilber und sonstigen Nachlass Anspruch erheben. Allerdings würde ihr, trotzdem sie dann als einziges Kind die nächsten Erbtöchter besaß, wohl wieder nur ein Pfändertitel zufallen. Mama war ja ebenso unbesonnen, wie Papa es gewesen war. Wohl Frau Garwonder konnte den Entgang des nachgelassenen Vermögens des Bankmanns und sächsischen Würdenträgers Walter Jillessen und seiner Frau schließlich verschmerzen; das sollte ihre letzte Sorge sein.

Dennoch zog Hilde Ront während der Fahrt nach dem Hotel einen Brief hervor, den sie an diesem Morgen empfangen und im Eifer des Augenblicks nicht geöffnet hatte. Ob Mama überhaupt antworten würde, war ungewiß gewesen. Nun hatte sie also doch geschrieben.  
Die Tochter der Frau Gertha Jillessen las, was Frau Mutter ihr schrieb:

Hilde Ront  
Mehr als drei Wochen ist es her, seit ich Dich hier gesehen habe, mehr als eine Woche, seit ich den Brief von Dir erhalten habe. Ich habe mich gefragt und frage mich, ob es Sinn und Zweck hat, wenn ich Dir schreibe. Verzeihen kann ich nicht, glauben auch nicht.  
Es ist ja möglich, daß Du, wie Du mir schon hier in Köln gesagt hast, Deine Veranunft entdeckt hast. Daß Du Dein Herz entdeckt hast, Dein Herz auch für mich, habe ich Dir nicht geglaubt und glaube ich Dir nicht. Bitter genug, daß eine Mutter von ihrem Kind und zu ihrem Kind so sprechen muß.

ungen  
men,  
Aue  
imgange  
mann  
bes und  
enen.  
z. Zwickau.  
bei Werdou  
Uhr.  
geln.  
werk.  
me erwartet  
A.: Wolf.  
ue.  
n  
auslöt.  
usar.  
lm  
den  
ff?  
att.  
es ist der best  
it zufrieden in  
rm.  
kau Ruf  
717  
Auswahl  
st-Papier  
uten v. Markt  
Auswahl  
st-Papier  
uten v. Markt

Voraussetzung ausgeschlossen werden, ebenso für die Fachschule in Reichenbach. Im übrigen beschäftigt sich die Kammer hauptsächlich mit der Reform der Sozialversicherung, die vor allem im Hinblick auf die Verwaltung und Finanzgebarung für notwendig erklärt wurde.

**Der nasse Tod**

**Seyer.** Am Sonntag ertrank beim Baden im Elterleiner Teich ein 17 Jahre alter Schneiderschilling aus Schwarzenberg. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.  
**Sengefeld i. G.** Am Sonntagmorgen stürzte ein vierjähriger Junge aus dem Brückengeländer an der Rennmühle, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den 2 Meter tiefen Mühlgraben. Es gelang, das Kind herauszuholen, doch waren die sofort angeordneten Wiederbelebungsvorläufe erfolglos.  
**Chemnitz.** Am Sonntagmorgen stürzte in der Wagstraße ein vierjähriger Knabe vom Brückengeländer in den Chemnitzfluß und ertrank. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

**Breitbrunn. Wohnhausbrand.** Das Wohnhaus des Wirtschaftsbefehlers Richard Weidner in Breitbrunn, in dem noch die Familie Wiegand wohnt, ist Montag früh 1/2 Uhr niedergebrannt. Die angebaute Holzschütte wurde g. T. vernichtet. Im ganzen wurden elf Personen obdachlos. Das Feuer wurde zuerst von Deuten bemerkt, die von einem Lampenvergüßler heimkehrten. Sie hatten Mähe, die Bewohner noch rechtzeitig zu retten. Das Mobiliar und die Küchengeräte konnten zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden.

**Jwidau.** Annahme des Theateretats. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer gestrigen Sitzung den Etat des Stadttheaters und des städtischen Orchesters, der einen Zuschuß von insgesamt 240 000 RM (170 000 RM für Theater und 70 000 RM für Orchester) erfordert, gegen die Stimmen einer Hausbesitzergruppe und der Kommunisten an. Sie beschloßen gleichzeitig, den Etat aus dem allgemeinen noch nicht zur Beratung stehenden Haushaltsplan der Stadt Jwidau herauszunehmen, um dem Intendanten Paul Kroschmann die Möglichkeit zu geben, Vorbereitungen für die nächste Spielzeit zu treffen.

**Thum.** Etat abgelehnt. Die Stadtverordneten haben den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33 beraten, der einen Fehlbetrag von 257 648 RM aufweist. Der Haushaltsplan wurde einstimmig abgelehnt. Der Fehlbetrag aus dem letzten Rechnungsjahr beträgt etwa 90 000 RM.

**Jahnsdorf.** Der Verkauf des Gemeindefaustes ist öffentlich ausgeschrieben worden. Es liegen Kaufangebote vor. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich im Gemeindeparlament gegen den Verkauf des Hauses ausgesprochen. Gegen sieben Stimmen wurde beschlossen, den Finanzausschuß zu beauftragen, das Grundstück günstig zu verkaufen.

**Mittelsch.** Tödlicher Motorradunfall. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr stießen hier zwei Motorradfahrer zusammen, wobei ein 31 Jahre alter Berufsfahrer aus Oberlungwitz auf der Stelle getötet wurde. Sein Soziusfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Der Fahrer des anderen Motorrades, ein 28 Jahre alter Kraftwagenfahrer aus Seifersdorf, erlitt schwere innere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die beiden Fahrzeuge wurden völlig zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Schleifau.** Als Sittlichkeitsverlezer ist ein 28jähriger arbeits- und wohnungsloser Bergmann, gebürtig aus Eifen, festgenommen und dem Amtsgericht Scheibenberg zugeführt worden. An der Haustür

eines Grundstücks an der Buchholzer Straße hatte er sich beim Vorübergehen von Frauen und Kindern unzüchtig gebärdet, nachdem er aus dem Amtsgerichtsgefängnis zu einem Monat verurteilt worden war, wo er eine Freiheitsstrafe von einigen Monaten verbüßt hatte.

**Altenhof.** „Altenhof-Altenberg-Gebiet im Blumen-Schmuck“. Dieses Werbewort des Verkehrsverbandes für das Altenhof-Altenberg-Gebiet hat alle Blumenfreunde veranlaßt, Häuser, Gärten, Balkone und Fenster zu schmücken. Da sich die Blumen jetzt in voller Pracht entfalten haben, kann man überall sehr hübsche Bilder sehen. Zur weiteren Verschönerung des Gebietes ist geplant, Schmuckanlagen zu schaffen. Als erste Anlage soll auf dem Vorplatz vor dem Altenhof Rathhaus ein Steingarten angelegt werden mit den verschiedensten Arten alpiner Pflanzen. Die Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat bereits zugesichert, das Pflanzmaterial zu stiften, die gärtnerische Anlage einzurichten und zu betreuen.

**Lehzig.** Diebstahl. Gestern vormittag wurde im Rosental am Bürgermeistersweg in der Nähe der großen Wiese von Passanten ein junges Paar erschossen aufgefunden. Die Mordkommission stellte an Hand hinterlassener Schriftstücke fest, daß das Paar aus Diebstahlsklammer gemeinschaftlich in den Tod gegangen ist. Unbekannt hat der junge Mann, ein 21-jähriger Landwirtssohn aus Miltitz, zunächst seine Braut, eine 19jährige Landwirts-tochter aus Alttranditz, und dann sich selbst erschossen. Beide Leichen weisen Herzschüsse auf.

**Wetzhau.** Weiße der Heilquelle. Die neue Heilquelle im Wetzthainer Stadtpark wurde am Sonntag in Anwesenheit des Amtshauptmanns Mittelsch-Borna mit einer feierlichen Feier geweiht. Die Weihe wurde Pfarrer Pfeiffer, Bürgermeister Dr. Fode, der einleitend in längeren Darlegungen die Schwierigkeiten schildert hatte, die bei der Erschließung der Quelle zu überwinden waren, übergab diese darauf der Öffentlichkeit mit dem Wunsche, daß die neue Heilquelle zur Gesundung der leidenden Menschen beitragen möge. Die Quelle wurde durch den bekannten Wänschelrutengänger Oberingenieur Kleinau-Röthen erschlossen und bis zu einer Tiefe von 105 Metern erbohrt. Sie liefert 900 Kubikmeter Wasser täglich, das neben einem geringen Radiumgehalt erhebliche Mengen Eisen und freie Kohlensäure enthält. Sie gehört damit zu den für vielerlei Krankheiten heilkräftigen Eisenkarbonat- oder Stahlquellen. Sie ist in einem geschmackvollen, von Baumeister Jungbans-Wetzhau aus heimischen Gesteinen errichteten Brunnen gefaßt. Das Wasser kann unentgeltlich entnommen werden.

**Soldana.** Tödlicher Sprung. Als der 11-jährige Sohn der Familie Schenke aus Dohna am Sonntag im hiesigen Lustbad vom Sprungturm ins Wasser springen wollte, rutschte er aus und fiel die Treppe hinunter. Obwohl er sofort wieder aufstand, hatte er doch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, an deren Folgen er bald darauf starb.

**Ein neuer Wanderweg**

**Bad Brambach.** Der Wegemeister des Gebirgsvereins Bad Brambach, Kantor Mülling, hat das Verbindungsstück zwischen dem Egertweg des Fichtelgebirges und dem Erzgebirgsstammweg, von Hohenberg bis zum Kapellenberg, mit Wegeteichen - weißes Feld mit liegendem blauen Kreuz - versehen. Damit ist der große Weiß-Dr.-Wanderweg vervollständigt, für den der Kapellenberg nunmehr einen wichtigen Markierungspunkt darstellt. Durch den neuen Weg wird außerdem eine weitere Verbindung zwischen Elster- und Fichtelgebirge geschaffen, die durch landschaftlich schönes, geschichtlich interessantes und vollständig eigenes Gebiet führt.

**Mysteriöse Sprengstoff-Explosionen**  
**Saxmannsdorf.** Am Sonntag früh explodierte hier auf der Unteren Hauptstraße vor einem Hause in dem sich das Fleischergeschäft von Heil befindet, ein Sprengkörper. Durch die Explosion wurden die Schaufenster des Geschäfts sowie zahlreiche Fenster Scheiben des Grundstücks zertrümmert. Personen sind anscheinend nicht zu Schaden gekommen. Die Urheber der Explosion konnten noch nicht ermittelt werden. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

**Riebersdorf.** In der Nacht zum Sonntag kurz nach 3 Uhr wurde von bisher unbekanntem Täter gegen einen Brückenpfeiler der Eisenbahnbrücke der Linie Chemnitz-Dresden ein Sprengkörper geschleudert, wodurch der Pfeiler beschädigt wurde. An dem benachbarten Pfarrhaus wurden durch den starken Luftdruck zwei Fenster eingedrückt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Hohenstein-Ernstthal.** Am Sonntag früh gegen 3 Uhr wurden die Umwohner der Dresdner und Rechenstraße durch einen furchtbaren Knall aus dem Schlafe geweckt. An der Ecke des Wolfischen Hauses, wo die Schiene in den Straßengraben mündet, ist das Schienenrohr mittels Schwarzpulver gesprengt worden, das Erdreich und schwere Steine wurden dadurch in die Luft geschleudert. Zweifelslos war beabsichtigt worden, den Rengintant gegenüber dem Gasthaus „Zur Beche“ in die Luft zu sprengen. Die Kriminalpolizei hat aber den Fall sofort eine Untersuchung eingeleitet. Daß ein Anschlag geplant war, geht daraus hervor, daß auf der Halde, wo das frühere Pulverhäuschen des Dampfwerkzeuges gestanden hat, heute vormittag ein Stück mit Sprengstoff, Zangen und anderes Werkzeug gefunden worden ist. Wäre der Anschlag geglückt, konnte namenloses Unglück entgehen, denn im Tank befanden sich 2000 bis 3000 Liter Benzin.

**Schüsse im Vogtland**

Schwere politische Zusammenstöße

**Plauen.** Von der Polizei wird mitgeteilt: „Am 9. Juli gegen 23.40 Uhr ist es auf der Hofstraße, in der Nähe von Meßbach, zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen, wobei mehrere Schüsse abgegeben wurden und ein Kommunist durch einen Schuß in den Mund lebensgefährlich verletzt worden ist. Der Schwerverletzte wurde mit einem Sanitätskraftwagen in das Krankenhaus gebracht. Auf dem Wege dorthin ist er seinen Verletzungen erlegen.“

Die Nationalsozialisten in Stärke von etwa 150 Mann besaßen sich auf dem Marsche von Plauen über Meßbach und Talitz nach Delsnitz i. B. Zu gleicher Zeit kamen von Pirk her etwa 25 Kommunisten auf Motorrädern diesem Zug entgegengefahren. Als sie den Zug der Nationalsozialisten bemerkten, flohen sie ab und gingen zu Fuß den Zug entlang, wobei sie angeblich angepöbeln und beschossen worden seien. Daraufhin flohen einige Kommunisten auf ihren Rädern, während andere die Räder im Stich ließen und zu Fuß die Flucht ergriffen. Eine Anzahl der Fahrräder ist von den Nationalsozialisten stark beschädigt worden.

Neben dem Getöteten wurde ein kleiner Trommelvolant mit drei scharfen Patronen gefunden. Ob er zur Tat benutzt wurde, bedarf noch der Klärung.

Der Zug der Nationalsozialisten wurde von den sofort eingetroffenen Volkseinheiten noch am Tatort angetroffen. Die an Ort und Stelle vorgenommene Durchsuchung nach Waffen war erfolglos. Reun der Tat verdächtige Nationalsozialisten wurden zur Klärung des Sachverhaltes nach der Schußpolizeiwaache gebracht.“

Weitere Zusammenstöße

In der Nacht zum Sonntag hat sich auch auf der Trodentalstraße eine Schlägerei zwischen politischen

**Was die Theater bringen:**

Plauen. Mittwoch: „Das Schwarzwalddmüdel“.

**MIA und ihre Schwester**

Roman von Ja. W. von Oestlören

44. Fortsetzung.

Wenn Du diesen Arzt betrachtest, so glaube ich nur an Berechnung. Für ihn, den ich nicht kenne, hoffe ich aber, daß er es nicht so furchtbar zu bereuen haben wird wie Dein armer, an Dir gestorbenen erster Mann. Deinem zweiten Mann bin ich übrigens mit seiner zweiten Frau unlangst hier begegnet. Er hat mich angesprochen. Ich bin tagelang krank davon gewesen.

Was willst Du eigentlich von mir? Geld doch nicht? Du wirst nun wieder reich, und ich habe nicht mehr viel. Dich vor dem Schlimmsten zu bewahren und die Schande von seinem Namen fernzuhalten, hat Papa das halbe Vermögen geopfert und allerdings auch Gesundheit und Leben. Und Krieg und Inflation haben ein übriges getan.

Was willst Du also von mir? Jemand etwas muß es doch sein. Wozu sonst die plötzliche Wiederannäherung? Du das Herzensbedürfnis glaube ich nicht. Willst Du etwa, wenn Du wirklich wieder einen Mann findest, ihn mir vorstellen? Tu' es nicht! Papa hat noch lebend gesagt, daß es die Pflicht jedes anständigen Menschen ist, vor Dir zu warnen, auch die Pflicht Deiner Mutter. In seinem Sinne habe ich damals Hugo Thorna gewarnt. Wenn er Dich doch geheiratet hat - ich war schuldlos. Bringe mir also den dritten Mann nicht! Ich wiederhole Dir, was ich Dir schon hier gesagt habe: Du hast keine Mutter mehr. Sage getrost, ich bin tot! Erzhöle aber nicht, was Du willst! Ich widerspreche nicht, damit Du nicht noch einmal mir die Komödie vorspielen kannst, die Du mir hier vorgespielt hast.

Oder hast Du gedacht, ich werde mich, wenn Du wieder heiratest, von selbst, und hast Du Angst davor? Nein, ich werde mich nicht. Wenn Du Dich wirklich gebärdet hast, so doch Deiner Verantwortung gut zu, damit der Mann, der nun Dein letzter werden soll,

nichts davon erfährt! Erfährt er sie und ist er anständig, so geht er entweder daran zugrunde wie der arme Bruno Konf, dessen Namen Du - ich weiß nicht, mit welchem Recht - noch trügst, oder er wirft Dich aus dem Hause wie Hugo Thorna.

Was willst Du also von mir? Jemand etwas ist es. Ich bin nicht so klug - so klug wie Du und durch die Liebe nicht, was Du von mir willst.

Für alle Fälle habe ich aber mit einem alten Freunde, dem Geheimrat Esmar, gesprochen, der schon von Papas Zeiten her um alles weiß und damals viel für uns getan hat. Er fährt in den nächsten Tagen amtl. nach Berlin. Hast Du ihm wirklich etwas für mich zu sagen, so suche ihn auf! Er kennt diesen Brief; er wird in meinem Sinne handeln. Er wird Dir mitteilen, wo er zu erreichen ist.

Solltest Du wirklich noch eines Tages ein Herz in Dir entdecken und ein besserer Mensch werden, so wird darüber niemand sich mehr freuen als Deine unglückliche Mutter.

Der Umbrauschimmer im Gesicht der schönen Frau dunkelte nicht und wurde nicht matter, die strahlenden Brauenlinien hoben sich nicht und senkten sich nicht, die tiefblauen Augen behielten ihren klaren Glanz, kein Zucken bewegte die feinen Näheren und das herzförmig gezeichnete Lippenpaar. Mit ruhigen Händen faltete sie den Brief wieder und versenkte ihn in das Kästchen, dem sie ihn entnommen hatte.

Die Krawattenrolle rollte durchs Brandenburgertor. Silbe bewegte ganz leise den Kopf. Es war wie ein zustimmendes Nicken. Daß ihre Mutter tot war und in Emmerich begraben lag, wußte Egon. Daß diese Tote nicht in Köln wiedererstanden und eines Tages Egon brieflich oder durch irgend jemanden vor seiner Frau warnen würde, wie sie Hugo vor seiner Braut gewarnt hatte, dafür bürgte wohl dieser Brief. Ob ihre Tochter zu Recht oder zu Unrecht den Namen des ersten Mannes wieder angenommen hatte, von dem man in Berlin wie in Köln und sonst in Deutschland weniger wußte und weniger erfahren konnte als von dem bekannten Namen Rilleßen und Thorna, darüber brauchte Mama sich keine Gedanken zu machen. Sie selbst hatte dafür Sorge getragen, daß der einzige

noch lebende Verwandte des in Emmerich verunglückten und begrabenen Bruno Konf, der in Düsseldorf ansässige Bruder, um seiner selbst willen zu allem, was sie tat, den Mund halten würde. Ihm mußte ja vor allem daran gelegen sein, daß niemand je davon erfahre, wer sich in jener Nacht bei ihr befunden und wem der Bruder im Dunkel die Augen nachgeschaut hatte.

Weniger weniger Sekunden durchlebte die Witwe Bruno Konfs im Geiste eine Schreckensnacht wieder. Der Fluß des Schreckens aus dem Fenster der Villa war ein furchtbarer Auftritt gefolgt. Bruno hatte, die Waffe in der Hand, in rasender, schäumender Eile, halb wahnhaft vor Herzleid, von ihr den Namen des im Dunkel Entnommenen zu erfahren verlangt. Sie hatte den Namen eines jungen Künstlers genannt, der in der Tat vor ihrer Ehe ihr Geliebter gewesen war, hatte auf Verlangen des Mannes geschworen. Bruno hatte ihr beweißen können, daß es dieser Mann nicht gewesen sein konnte, ihr Schwur also falsch gewesen war. Da hatte sie einen zweiten genannt, einen Dritten und schließlich, als Bruno die Waffe ihr an die Brust hielt, die Wahrheit herausgesprochen. Laumind und Leichenfahl war ihr Mann zurückgewichen. Wortlos hatte er den Revolver von sich geworfen, wortlos das Zimmer verlassen. In Todesangst starrte hatte sie noch im Bette gekauert. Wohl eine Stunde lang. Plötzlich Flammenschein, Brandgeruch. Schreiend war sie emporgefahren, um zu fliehen. Vor der Tür Rauch und Feuer. Vom Keller bis zum Dach brannte das ganze Haus lichterloh. Ein furchtbares Lachen, das nicht enden wollte, gelte ihr noch in den Ohren, als sie, kaum bekleidet, das Fenster erstarrte, in den Garten sprang, blind und halb erblüdt von Rauch und Flammen. Sie hatte noch die Kraft, einige ruhend Schritte weit auf dem Rasen zu kriechen, an ein Gebüsch zu gelangen. Dann beach sie bemüht zusammen. So fand man sie nach einer Stunde auf. Das Haus war ein schwebender Trümmerhaufen, der die verfortigte Geleise eines Fernverkehrs in seinem non Feuerstrahlen durchweichten Schutt berg. Die Dienboten hatten sich gerettet. Von der Straße der Katastrophe wußte niemand als sie und der Bruder des Toten. —

(Fortsetzung folgt.)

### Zum Ausbau des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Dresden. Aus Kreisen der sächsischen Jugendbewegung gehen folgende Mitteilungen zu: Die weitere Ausgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes hat in den letzten Monaten besonders lebhaft die Bände und Organisationen beschäftigt, die bereits früher ihre Kräfte in den Dienst der Arbeitslagerbewegung gestellt hatten. Sie sehen im freiwilligen Arbeitsdienst eine hervorragende Möglichkeit, die Enge des deutschen Lebensraumes durch Einsatz der brach liegenden Kräfte der jungen Generation zu überwinden und den Weg zu einer neuen Gemeinschaft und Volkordnung zu bahnen. Es ist nach den bisherigen praktischen Erfahrungen vorbildlich gelungen, die junge Mannschaft aller Berufe und Volksgruppen in produktiver Leistung zusammenzuführen. Die meisten Führer der bündischen Jugend, studentischer Gruppen, der Volksbünde für Arbeitsdienst und Wehrverbände sowie junge Führer des evangelischen und katholischen Arbeitsdienstes haben deshalb als ihren Beitrag zu den Plänen einer gesetzlichen Regelung auf Grund der bisher gesammelten Erfahrungen einheitliche Vorschläge zur künftigen Ausgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgearbeitet und der Regierung überreicht.

Sie enthalten folgende wichtigen Grundsätze: 1. Heranbildung einer menschlich und technisch gleich zuverlässigen Führerschicht aus der deutschen Jungmannschaft selbst; 2. Offenheit der Lager für alle Weltanschauungen und Berufsgruppen; 3. Ausdehnung des

Förderungswürdigen Personenkreises auf alle jungen Menschen bis zum 28. Lebensjahr, insbesondere auch auf Studenten und Jungakademiker; 4. Ausdehnung der Förderungsbauer. Dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß in den Arbeitslagern die Freizeitgestaltung mit dem Ziel einer ernsthaften geistigen Schulung und die körperliche Erhaltung gleichberechtigt neben der Produktivität der körperlichen Arbeit stehen müssen. Um die technische Arbeit für die Träger des Dienstes zu erleichtern, wird auch eine organisatorische Neugestaltung als dringend wünschenswert bezeichnet. Diese grundlegenden Vorschläge ergeben sich aus der grundsätzlichen Auffassung der genannten Organisationen und Bände, daß der freiwillige Arbeitsdienst nicht ein arbeitsrechtliches und sozialfürsorgliches Problem sei, sondern der entscheidende Weg, um großen Teilen der Jungmannschaft aus breitesten Volksschichten eine Einsatzmöglichkeit für die Wiedergesundung und den Wiederaufbau von Volk und Staat zu geben. Abordnungen der zu diesem gemeinsamen Vorhaben geeinten Gruppen haben Gelegenheit gehabt, diese Vorschläge den zuständigen Mitgliedern der Reichsregierung persönlich zu unterbreiten und für ihre Vorschläge das größte Verständnis und Entgegenkommen gefunden; sie haben sich bereit erklärt, auch künftig ihre Organisationen und Kräfte für den Arbeitsdienst zur Verfügung zu stellen.

Begrenzen abgelehnt. Darüber wird folgendes berichtet: Am 10. Juli gegen 1.50 Uhr nachts kam es auf der Trodenstraße zu einer Schlägerei zwischen politischen Gegnern. Beim Einbruch eines Polizeibeamten ergriffen zwei der Hauptbeteiligten die Flucht, während zwei Angehörige der NSDAP in Uniform verhaftet auf der Gasse lagen. Bei der Verfolgung der Täter, die trotz wiederholten Anrufes nicht stehen blieben, gab der Beamte erst einen, und als sie auch darauf nicht achteten, noch zwei weitere Schüsse aus seiner Dienstwaffe ab, wobei einer der Täter in den linken Oberschenkel getroffen worden ist. Der Verletzte wurde zu einem Arzt und später nach dem Krankenhaus gebracht. Die politische Parteigehörigkeit des Verletzten und seiner Genossen konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein weiterer Vorfall hat sich am Sonntagvormittag in der zwölften Stunde auf dem Schulweg zwischen der Ost- und Südborstadt zugetragen. Dort kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen politischen Gegnern, wobei ein Nationalsozialist aus einem Trommelkorps einige Schüsse abgab. Ob dabei jemand verletzt worden ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Nationalsozialist wurde wegen unberechtigten Waffentragens festgenommen.

#### Pflanzenschutz

Dresden. Im Sächsischen Verwaltungsblatt wird erneut darauf hingewiesen, daß zur Erhaltung der Naturschönheiten und Seltenheiten in Sachsen 19 Pflanzen geschützt sind. Sie dürfen nur dann verkauft werden, wenn ein ortsbefähig unterzeichneter Ausweis dafür vorliegt, daß die Pflanzen gärtnerisch gezogen sind. In Frage kommen: Lärchenbündel, Märzbecher, Bienenweiden (Fris Sibirica), alle Knabenkräuter (Orchideen), Pfingstnelke, weiße Teichrose, Trollblume, Ruffschelle, Vögelblümchen, Silberblatt, Sumpfsport (Mottenkraut), Schneehelle, wachsendes Priemel, alle Engländer, Kellerschale, Kugelige Ranunzel, Alpenlattich, Arnika, Weidenkätzchen. In der Verordnung vom 9. März 1925 heißt es u. a.: Auch dem Nutzungsberechtigten ist unterlagt, die Entfernung der Pflanzen Dritten, welche sie veräußern wollen, zu gestatten. In der Verwertung des Grundstücks, wie es dessen wirtschaftliche Nutzung mit sich bringt, ist der Nutzungsberechtigte nicht behindert. Teichrosen, die nachweislich aus nicht-sächsischen Gebieten stammen, dürfen verkauft werden, ebenso Engländer aus Italien.

#### Der angriffslustige Rehbock erlegt

Plauen. Am Sonnabend mittag ist es zwei Jäger unter Hinzuziehung eines Forstbeamten gelungen, jenen Rehbock, der, wie wir berichteten, in letzter Zeit mehrere Angriffe auf Spaziergänger ausgeführt hatte, in Abteilung 13 des Stadtwaldes unschädlich zu machen. Es handelte sich um ein jüngeres Tier, das 15 Pfund wog. Damit ist jede weitere Gefahr für die Spaziergänger beseitigt.

Über den Kampf mit dem Rehbock wird von einem Beteiligten folgende Schilderung gegeben: Der Ueberfall erfolgte etwa 100 Meter abseits der Kauschinger Landstraße. An einer kurzen rasenbewachsenen Abzweigung vom Spazierweg nach dem Doratal tauchte der Bock plötzlich zwischen Fichten auf und blieb hinter einem Busch stehen, von dem er einige Blätter abriß und dabei ein eigenartiges Fauchen von sich gab. Den Versuch, ihn durch lautes Reden zu verschrecken, nahm er als Herausforderung. Mit zwei Sprüngen war er auf dem Wege und ging in Kampfstellung zum Angriff über. Dem unbewachten Angegriffenen gelang es, die gesenkten Hörner zu fassen und sich so die gefährlichen Spitzen vom Leibe zu halten. Daraus entspann sich eig anfangs recht lustiger Jweikampf, bei dem es in tollen Sprüngen die kleine Dichtung auf und ab ging. Der Rehbock drängte nach vorn, zog wieder zurück und versuchte mit allen Mitteln, sich des ungewohnten Anhängels zu entledigen. Als ihm das jedoch nicht gelang, geriet er immer mehr in Raserei, und damit hörte die Situation auf, nur komisch zu sein.

Der Rehbock entwickelte seiner Größe entsprechend unvorstellbar schnelle Kräfte, die sich mit seiner zunehmenden Wut steigerten. Immer wieder versuchte er, den Gegner in den Wald abzudrängen, wo er sich Scheinbar sicherer fühlte. Auch mit den scharfen Vorderhufen warnte er bedrohlich. So tobte der sonderbare Kampf mehrere Minuten lang und die Stille wurde nur unterbrochen durch das fauchende Stöhnen des Rehbocks. Inzwischen hatte ein junges Mädchen, das sich vor dem Angriff noch rechtzeitig hatte in Sicherheit bringen können, Hilfe herbeigeholt. Einem vorbereitenden Schuß gelang es dann mit Unterstützung noch eines älteren Herrn, der in der Nähe des Ueberfalls seinen Garten hat und dem Rehbock mit dem Stod zu Leibe ging, ihm nach heftiger Gegenwehr die Hinterläufe zu fesseln. Damit war sein Widerstand gebrochen.

#### Rabattparvereine zählten fast 25 Millionen aus

Die dem Reichverband der Handels- und Rabattparvereine Deutschlands, der vom 24. bis 27. Juli d. J. seinen 30. Verbandstag in Karlsruhe abhält, angeschlossenen Handels- und Rabattparvereine haben im vergangenen Jahre der bargahrenden Rundschau den Betrag von 24,5 Millionen RM an erpartem Rabatt ausgezahlt. Das sind trotz Preisrückganges und Kaufkraftschwächung noch 1,5 Mill. RM mehr als im Jahre 1930, und die seit der Währungsbesetzung bisher als Rabatt ausbezahlte Summe hat damit den Betrag von noch 100 Mill. RM erreicht. Dem Reichverband der Handels- und Rabattparvereine gehören jetzt wieder mehr als 28.000 Mitglieder an. Der Jahresbericht des Reichverbandes fällt der Regierung der ausgeübten Rabattkassen ein. Infolge dessen, daß

die Konsumvereine vielfach erhebliche Dividendenabsetzungen vornehmen oder die Dividendenzahlungen an die Mitglieder überhaupt ausfallen lassen müßten. In einigen größeren Vereinen des Reichverbandes der Handels- und Rabattparvereine wurde im vergangenen Jahre die Summe von einer Million an ausgezahltem Rabatt überschritten, in der Mehrzahl der Vereine darf die Entwicklung als recht befriedigend bezeichnet werden, und selbst in den kleineren Verbänden haben sich die ausgezählten Rabattschichten gegenüber dem Vorjahr nur wenig ermäßigt, ein Zeichen für das große Vertrauen, das innerhalb der bargahrenden Rundschau trotz aller Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Zeitverhältnisse der Rabattgabe der deutschen Handels- und Rabattparvereine entgegengebracht wird. Für die Winterhalbe sind durch die Rabattparvereine, soweit Benachrichtigungen darüber vorliegen, mehr als eine halbe Million RM zur Verfügung gestellt worden. Der Jahresbericht des Reichverbandes fordert im übrigen ein läckenloses Zugabeverbot, wendet sich gegen Währungsexperimente und Untarbeitsbestrebungen und erwartet, daß aus dem Fiasco der Direktläden die notwendigen Folgerungen gezogen werden.

#### Die deutschen Kunstdüngerpreise

Die agrarpolitische Pressestelle der NSDAP. Gau Sachsen teilt mit:

Die nationalsozialistische Fraktion im preussischen Landtag hat folgenden Antrag eingebracht:

Die Staatsregierung wird ersucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Inlandsverkaufspreis der von den deutschen Kunstdüngerfabrikanten vertriebenen Erzeugnisse unter keinen Umständen den Auslandsverkaufspreis übersteigt.

Wir bringen nun eine Gegenüberstellung der in Holland und in Deutschland geltenden Preise. Die holländischen Preise entnehmen wir einer Notiz aus dem holländischen Landbund-Tourant.

	in Holland	in Deutschl.
Schwefelsäure Ammonial 20 1/2%	RM 7.40	15.58—16.81
Kalksalpeter 15 1/2%	" 11.22	15.35
Kalkammonsalpeter 20 1/2%	" 13.70	17.63
Leuna-Montansalpeter 26%	" 13.77	21.45
Kalkstickstoff 20 1/2%	" 9.69	15.78

Zum ersten Male ist damit die hochnotpeinliche Frage aufgeworfen worden, warum die bisherigen Führer der deutschen Landwirtschaft nicht schon lange diesen Schritt im Interesse der Landwirtschaft unternommen haben. Sollten sie doch alle mehr oder weniger von den Düngemittelfabrikanten abhängig sein? — Zum ersten Mal wird so von den Nationalsozialisten der Hebel erbaumungslos dort angelegt, wo er schon lange angelegt werden mußte, nämlich bei der Senkung der Produktionskosten. Die Nationalsozialisten brauchen auf keinen Menschen Rücksicht zu nehmen und haben daher in allen Dingen die vollste Stoffkraft.

#### Aus der Industrie

##### Stillelegung der hessischen Granitstein-Industrie

Die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Granitstein-Industrie in Demig, Schmöln und Bischofsberda, die größten und technisch am besten ausgebauten Granitwerke Deutschlands, müssen wegen Mangel an Aufträgen vollständig stillgelegt werden. Nachdem schon eine Anzahl kleinerer Betriebe eingegangen waren, schließen nunmehr auch die beiden größten Firmen Sparmann u. Co. und Sächsische Granit W. vom. C. G. Runath. Die Landgemeinden dieser Steinindustriegebiete werden von der Stillelegung hart betroffen. In einer gemeinsamen Eingabe an die sächsische Regierung ersuchen sie um sofortige Hilfe durch Zuwendung größerer Staatsmittel.

##### Ergebnisreicher Sozialisten-Aktionskreis Juidau

Die NS. genehmigte die Bilanz, die mit einem Gesamtverlust von 1.600 Mill. RM einschließlich eines Betriebsverlustes von 0.500 Mill. RM abschließt. Die Gesamtlage befriedigt ferner die Herausforderung des Aktienkapitals von 1.600 auf 0.100 Mill. RM durch Herabsetzung

des Nennbetrages der Aktien von je 300 auf je 20 RM, sowie die Wiederverhöhung um 2.280 auf 2.400 Mill. RM durch Umwandlung des Teilbetrages eines Darlehens von 6 Mill. RM, das die Stadt Juidau im Jahre 1926 der Gesellschaft gegeben hatte. Das Darlehen steht noch mit 3.794 Mill. RM zu Buch, wovon 3.315 Mill. RM hypothekarisch gesichert sind.

##### Mag. Rothe, Wäschefabrik in Falkenstein i. B.

Die altangesehene Firma hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt einen Vergleich an.

#### Aus Böhmen

##### Die Lage in Platten

Bergstadt Platten. Die Arbeitslosigkeit ist auch bei uns groß. Die Bergstadt Platten hat 2300 Einwohner, 214 Einwohner sind auf Lebensmittelkarten angewiesen, während 65 Personen gewerkschaftliche Unterstützung beziehen. Neun Arbeiter sind kurzbeschäftigt. Die Arbeitslosen stammen nicht alle aus der heimischen Industrie sondern sind sogenannte Sachsendänger, die schon etwa vor zwei Jahren arbeitslos geworden sind.

##### Bürgermeisterwahl in Karlsbad

Karlsbad. Die neue Stadtvertretung hat sich konstituiert und die Bürgermeisterwahl vorgenommen. Für Bürgermeister Hermann Jakob wurden von 41 Stimmgeldern 25 abgegeben. 16 Zettel waren leer. Für Bürgermeister Jakob hatten nur die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Christlichsozialen gestimmt. Als erster Vizebürgermeister wurde Abgeordneter Professor Meyer mit 25 Stimmen (Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Christlichsozialen) gewählt. Stadtrat Direktor Albert erhielt acht Stimmen; acht Zettel waren leer.

#### Biehmarkt in Aue am 11. Juli 1932

##### Wichtige Preisnotierungen:

	I. Rinder.	Pfd. für 1 Pfd
A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes		—
1. junge		—
2. ältere		—
b) sonstige vollfleischige		—
1. junge		—
2. ältere		—
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
B. Bullen: a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästet		27
c) fleischige		25
d) gering genährte		—
C. Kalb: a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27
c) fleischige		22
d) gering genährte		—
D. Färsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes (Kalbinnen)		33
b) sonstige vollfleischige		—
E. Ferkel: mäßig genährtes Jungvieh		—
II. Rinder.		
a) Doppellender bester Mast		—
b) beste Mast- und Saugtäuber		42
c) mittlere Mast- und Saugtäuber		38—40
d) geringe Räder		38
e) geringste Räder		25—35
III. Schafe.		
a) beste Mastlamm und längere Mastlamm		—
1. Weibermast		—
2. Stallmast		35
b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe		30—33
c) fleischige Schafvieh		—
d) gering genährte Schafe und Lämmer		—
IV. Schweine.		
a) Fett Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht		45
b) vollfleisch. Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgew.		45
c) " " " 200—240 " "		44
d) " " " 160—200 " "		40—45
e) fleischige " " " 120—160 " "		38—40
f) " " " unter 120 " "		—
g) Sauen u. Ober		38—40
Rindfleisch		55—62
Schweinefleisch		35—55
Rohfleisch		60—70
Gemischtes		60—70

Verfälschung: untl. Nieder langem. Langf. Räder über 300.

# Turnen \* Sport \* Spiel

Wöchentliches Organ des Vereingten Gauess Erzgebirge im DRSD. und des Gauess Erzgebirgsvereins (DRS)

## Verbands spiele 1932/33, Bezirk West, für den 17. Juli 1932

Kmit. Bekanntmachung des Gauess Erzgebirge im DRSD.

**1. Klasse:**  
Waldhaus — Bernsbach, 15.30, Schiri neutral.  
Auerhammer — Zwönitz, 15.30, Schiri Schwind-Thal.  
Thalheim — Viktoria, 15.30, Schiri Ober-Auer.  
Beiersfeld — Grünhain, 15.30, Schiri Rhein-Thal.

**2a-Klasse:**  
Eibenst. — Hundshübel, 15.30, Schiri Auerh.-Auerh.  
Aue-Zelle — Schlema, 15.30, Schiri Vogt-Auerh.  
Wassfleithe — Bismol, 15.30, Schiri Weisklog-Bernsb.  
Sofa — Boda, 15.30, Schiri neutral.  
Böhmig — Memanna, 14.30, Schiri Reifner-Auerh.

**2b-Klasse:**  
Waldhaus — Bernsb., 14.00, Schiri Viktoria Baurer.  
Zwönitz — Auerhammer, 15.30, Schiri Grünhain.  
Viktoria — Thalheim, 15.30, Schiri Bernsbach.  
Grünhain — Beiersfeld, 15.30, Schiri Bernsbach.

**3a-Klasse 1. Bezirk:**  
Viktoria — Memanna, 14.00, Schiri Waldhaus.  
Aue-Zelle — Bismol, 14.00, Schiri Memanna Aue.

**3a-Klasse 2. Bezirk:**  
Sofa — Boda, 14.00, Schiri Eibenstod.  
Eibenstod — Jugel 1, 13.30, Schiri Sofa.

**Klasse 3b:**  
Viktoria — Memanna, 12.15, Schiri Beiersfeld.  
Eibenstod — Jugel 2, 12.00, Schiri Sofa.  
Sofa — Beiersfeld, 12.00, Schiri Hundshübel.  
Schönheide 2 — Aue-Zelle, 13.30, Schiri Eibenstod.

**Jugend (1. Klasse):**  
Waldhaus — Bernsbach, 12.30, Schiri Aue-Zelle.  
Thalheim — Viktoria, 14.00, Schiri Zwönitz.  
Auerhammer — Beiersfeld, 14.00, Schiri Aue-Zelle.

**Jugend (2a-Klasse):**  
Viktoria — Memanna, 11.00, Schiri Bernsbach.  
Aue-Zelle — Bernsbach, 12.30, Schiri Memanna.  
Boda frei.

**Knaben (1. Klasse):**  
Waldhaus — Bernsbach, 17.00; Auerhammer — Zwönitz, 17.15; Thalheim — Viktoria, 17.15; Beiersfeld — Grünhain, 14.00.

**Knaben, 2a-Klasse 1. Bezirk:**  
Sofa — Boda, 10.30; Bismol — Eibenstod, 14.30. Zelle frei.

**Knaben, 2a-Klasse 2. Bezirk:**  
Böhmig — Memanna, 13.30; Aue-Zelle — Schlema, 17.30 Uhr.

In der Klasse 3a, 2. Bezirk ist Schönheide 1. Mannschaft frei.

Wir bitten sämtliche Vereine, von vorstehenden An-

setzungen Kenntnis zu nehmen und insbesondere ihre angelegten Schiedsrichter zu benachrichtigen.

Gleichzeitig geben wir noch bekannt, daß entgegen unserer letzten amtlichen Bekanntmachung der a.o. Gautag am 17. Juli 1932 in Grünhain im Ratshaus stattfindet. Strobel, Landgraf.

## 1. Gauturnfest des Gauess Vogtland in Rodewisch

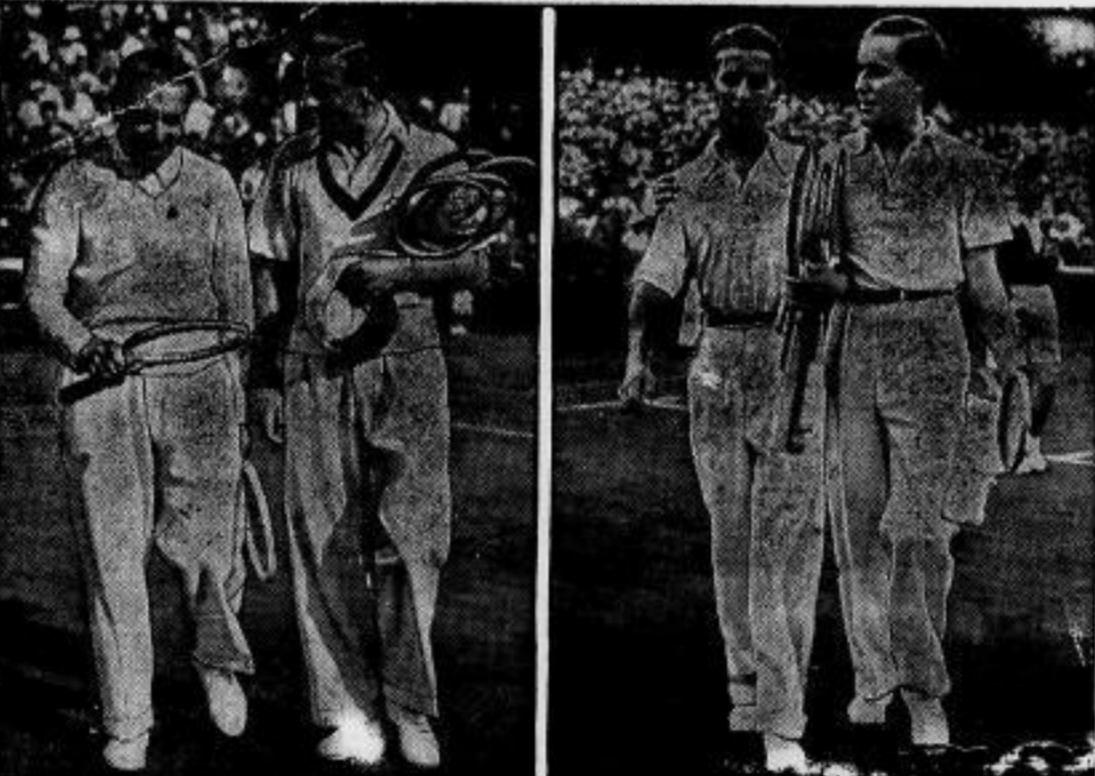
Gute und rechte Feststimmung lag am Sonnabend und Sonntag anlässlich des ersten Gauturnfestes des Gauess Vogtland über der Stadt Rodewisch. Die Anteilnahme der turnerfreundlichen Einwohnerschaft von Rodewisch kam zum Ausdruck in dem reichen Festgewand, das die Stadt angelegt hatte. Bei herrlichem Wetter zogen am Sonnabend nachmittag die Kinderabteilungen aus Rodewisch und Umgebung nach einem Festzug auf dem Turnplatz ein, wo die einzelnen Abteilungen den turnerischen Teil des Festes eröffneten. Um 7 Uhr wurde das Fest von dem Vorsitzenden des Ehrenausschusses, Bürgermeister Pfeifer, eröffnet. Gaudirektor Albin Georgi-Plauen übernahm das Fest und dankte der Stadt und dem Verein für die Vorbereitungen. Turner und Turnerinnen des V. Rodewisch und die Gauriege kamen am Pferd und am Barren vorzüglich. Den Höhepunkt des Abends bildete das Festspiel „Baut die Brücke“.

122 Kiege mit 2008 Wettturnern und Wettturnerinnen traten am Sonntag vormittag an. Mittags bewegten sich mit 8000 Turnern und Turnerinnen viele Tausende aus Rod und Fern in den Straßen der Stadt. Am Festzug, der in zwei Zügen marschierte, beteiligten sich fast alle gemeldeten Turner und Turnerinnen, mit zwei Musikkapellen aus Auerbach und Falkenstein, eine 24 Mann starke Volkstapelle aus Markneukirchen, sowie fünf Hubenkapellen der Turner. Dann folgten Volkstänze auf dem Festplatz, die von 1000 Turnerinnen in 120 Kreisen einzeln schön getanzt wurden. Am Frauenturnen beteiligten sich 300 Frauen. Die Sonderführungen der Vereine zeigten die Vielgestaltigkeit des deutschen Turnens. Gegen 1/8 Uhr hatte das Fest den Höhepunkt erreicht. Es folgte der Vormarsch des Gauessmannschaftes sowie ein Fahnenmarsch von 120 Fahnen. Nun marschierten 1248 Turnerinnen zu den Freilübungen auf. Kreisoberturnwart Schneider sprach zu seinen vogtländischen Turnern feste Worte. Die Vorbereitungen der Turnerinnen wurden mit Beifall geradezu überschattet, ebenso die Freilübungen der 8129 Turner. Dann folgte die Siegesverkündung. Allen Siegern wurde der Ehrenkranz überreicht. Gaudirektor Georgi dankte allen, die mitgeholfen haben, daß das erste Gauturnfest einen so glänzenden Verlauf genommen hat.

## Deutscher Tennis-Triumph über England

Links: Orem, der den entscheidenden dritten Punkt gewann, mit dem besiegten Engländer Perry (rechts). Rechts: Der englische Spitzenpieler Bunny Austin (links), der Wimbledon-Endspieler und Zweitbeste der letztjährigen Tennis-Welt-rangliste, mit seinem Begleiter, Gottfried von Cramm.

Der letzte Tag des Davis-Pokal-Treffens Deutschland — England wurde ein voller Triumph für das deutsche Tennis. Beide Einzelspiele wurden gewonnen und so nach dramatischen Kämpfen das Endergebnis von 3:2 für Deutschland erzielt. Unsere Spieler treten nun in der Europa-Schlaftrunde gegen Italien an.



## Olympia-Briefmarken der amerikanischen Post

Eine der Olympia-Marken, die jetzt von der amerikanischen Postverwaltung zur Werbung des olympischen Spiels in Los Angeles herausgegeben werden.



## Humor des Auslands

Das ewige Kind. „Frug mal Deine Frau, ob Du'n Sittchen wassermann und mit mir spielen kannst?“ (Nach „Lustig“.)

## Das Gebot der Ahnen.

Der Wirklichkeit nachgehend von A. Lewy.  
Ein Weiber, der fünfzig Jahre seines Lebens im Osten verbracht, bekannte es einst: „Aus Europa kam ich, die Seele des Mannes steht ein Buch mit sieben Siegeln. Die Seele des Mannes steht ein Buch mit sieben Siegeln. Die Seele des Mannes steht ein Buch mit sieben Siegeln.“  
Bleibt in dieser Wahrheit auch der Schlüssel für die Lösung des Rätsels um Katsubo Suzuki, die junge Japanerin aus alter Kriegerfamilie, die vor mehreren Jahren nach Kalifornien kam, um westliche Kunst und Kultur lernen zu lernen? Es scheint so. Denn für uns Europäer gibt es sonst keine Erklärung für ihr sonderbares Schicksal.  
Als Katsubo unbekannt und gespannt auf all das Unbekannte, das sie jenseits des Stillen Ozeans erwartete, nach Kalifornien reiste, bestellte ihr die Familie einen Freund und Landsmann in San Francisco zum Mentor. Schicksal Endo kannte die Vereinigten Staaten, kannte ihre sorglose Jugend, die glücklich in den Tag hinein lebt. Jetzt fürchtete er sie. Denn seine junge Schutzbefohlene war unter ihr Leben, Umgang mit ihr pflegen und würde sicher manchen von ihr annehmen. Und er, der äußerlich Amerikaner geworden, im Inneren aber der Japaner alten Schlags geblieben war, wußte, daß Katsubo gegen die auf sie einwirkenden neuen Einflüsse nicht ganz gefest sein würde. Er wollte ihr aber helfen, sich nach Kräften dagegen zu wehren. Es kam anders, weit schlimmer, als er befürchtet hatte. Zu den Mitstudenten auf der Universität gehörte ein typischer Blonder, großer Amerikaner. Die kleine japanische Porzellanpuppe mit ihren schwarzen Augen gefiel ihm. Die beiden schlossen Freundschaft, das Fremdartige an dem einen lag den anderen an, und plötzlich waren alle Schranken der Rasse und Weltanschauung überbrungen.  
Schicksal Endo konnte über die neugeschaffene Lage nicht lange im Unklaren bleiben. Er hatte seiner jungen Bandmannin mehr Interesse gewidmet, als man von einem Mentor verlangen konnte. In den japanischen Kreisen San Franciscos betrachtete man ihn als den zukünftigen Gatten Katsubos. Und nun kam das junge Mädchen zu ihm, sagte offen: „Ich liebe den Amerikaner und will seine Frau werden.“  
Der Japaner sagte nichts von sich selbst. Er warnte nur: „Es ist eine Sünde gegen das Gebot der Ahnen, einen Mann aus fremder Rasse zu heiraten. Ich irre gern zurück, wenn Du mich nicht haben willst. Aber ich bitte Dich, nimm einen Japaner! Der Jörn der Ahnen würde Dich durch die ganze Welt verfolgen, und der Strafe könntest Du niemals entkommen. Ueberlege es Dir noch einmal!“  
Doch für Katsubo gab es nichts mehr zu überlegen. Was kümmert sich das Herz eines modernen jungen Mädchens um Kasusunterschiede? Ueberbrückte nicht die Liebe alles? Und wenn die Landsleute in San Francisco Katsubo jetzt schmähten, sie fast wie eine Ausfällige behandeln, was konnte ihr das schon ausmachen! Ihr blonder Warner Angell erregte ihr alles Verlorene doppelt. Unbekümmert und freudig schloß sie die Ehe mit ihm.  
Sie verabschiedete sich von Schicksal Endo: „Sei mir nicht gram!“ — „Nein“, sagte er. „Aber ich kann nicht verhindern, daß sie daheim in Tokio Deinen Namen im Familienbuch streichen und Dich wie eine tote Besessene werden. Ich kann nicht hindern, daß die Strafe Dich trifft.“  
Katsubo ludte die Ahnen. Sie glaubte nicht mehr an Gespenster. Sie war Amerikanerin geworden.  
Die Hochzeitsreise ging nach Europa. Frühliche Briefe trafen bei Schicksal Endo ein: „Wie herrlich ist die Welt, in mein Warner Angell! Wir sind glücklich, reiflos glücklich. Morgen kommen wir nach Paris. Ich freue mich darauf.“  
Dann sprach plötzlich Sorge aus einem Brief: „Ich fühle mich bedrückt und weiß nicht warum.“ Es war das Letzte, was Katsubo schrieb.  
Ein paar Tage später traf die Kabelnachricht in San Francisco ein: „Katsubo hat sich aus dem Fenster unseres Hotels gehängt. Sie ist tot. Es muß in einem Augenblick der Ummachung geschehen sein.“  
Ein amerikanischer Reporter fragte Schicksal Endo: „Wie erklären Sie sich diesen sinnlosen Selbstmord?“  
„Sinnlos?“ fragte der Japaner, und sein Blick schien in weite Ferne zu gehen. „Sinnlos? Nein. Es mußte so kommen. Sie hatte sich gegen das Gebot der Ahnen veründigt. Es gab keinen anderen Ausweg. Jetzt werden sie daheim in Tokio ihren Namen wieder in das Buch der Familie eintragen, denn der Tod hat alle Sünden ausgelöscht.“  
Schicksal Endo verabschiedete sich von dem Reporter. Er wollte wohl nicht zeigen, daß der Westen auch ihm schon seinen Stempel aufgedrückt hatte, daß er um eine tote trauerte, obwohl er ja das Ende Katsubos die Verzeihung brachte.

## Kirchennachrichten

Friedenskirche  
Mittwoch, 8: Gustav Wolf-Stunde mit Bildbibern: „Das Evangelium in der grünen Steiermark!“ — Donnerstag, 8: Jungmädchenverein. — Freitag, 8: Gemeindevand für Männer.

## Rundfunk-Programm für Mittwoch

Königsbrunnhausen (Welle 1685)  
06.20 ca.: Konzert. 09.30 Zwei Jahre erwerblos. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Gern gehörtes Unterhaltungskonzert. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Raserei. 15.45 Pflege von Möbeln und Teppichen. 16.00 Neue Wege der französischen Psychologie. 16.30 Konzert. 17.30 Streichzüge durch das Bürgerliche Gesetzbuch. 18.00 Das Orchester und seine Instrumente. 18.30 Biologische Beobachtungen am Meeresstrand. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Kann man mit Währungsmaßnahmen Krisen bekämpfen? 19.20 Die Begründung des Beamtenverhältnisses. 19.40 Viertelstunde Funktechnik. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 20.00 „Pelkas und Wesslands“. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 24.00: Nachtkonzert.  
Leipzig (Welle 529)  
06.20 ca.: Frühkonzert. 08.15 Rächenzettel für Ende Juli. 12.00 Konzert. 14.00 Wir bauen uns ein Rundfunkgerät. 15.00 Funkbericht von Bob Leopoldshall. 16.00 Was uns gefällt. 16.30 Konzert. Dazwischen werden Märchen für Kinder gelesen. 18.00 Aus lustigen Volksbüchern. 18.50 Der Vortragsunterricht in Zwangsversteigerungssachen nach der Novellordnung im Juni d. J. 19.05 Aktuelle Fragen des Bauwesens. 19.30 Konzert auf der Passauer Domorgel. 20.00 Bild in die Zeit. 20.10 Schallplattenkonzert. 20.30 Sapp Summer singt! 21.00 Reisen Sie mit dem Dichter. 22.00 Schachturnen. 22.30 Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Unterhaltungsmusik.